Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen; Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 189.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 30. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Morgen erscheint **Nachmittags** zur gewöhnlichen Zeit eine Extraausgabe.

Zur Kriegslage.

Ueber das wahrscheinliche Kriegstheater stellt die „Frankf. Z." folgende Vermuthungen auf:

Von vornherein wollen wir festhalten, daß Frankreich der aggressive Theil der streitenden Parteien ist, daß es länger gerüstet hat, als Deutschland, und daß es, wenn auch seine Militärorganisation nicht die beste Handhabe zu einer schnellen Mobilmachung bietet, Alles daran setzen wird, um wenigstens einen Theil der Invasions-Armee schleunigst über die Grenze zu führen. (Geschähe dies, so wäre es durchaus kein großer Nachtheil für Deutschland; denn was half es z. B. Gyulai, daß er 1859 zuerst mit ungenügenden Streitkräften in die Lomellina einfiel? Der Linksabmarsch der Franzosen zwang ihn, Hals über Kopf das feindliche Gebiet zu räumen und zum Schutz von Mailand zurückzugehen, um zu spät bei Magenta anzukommen und hier in entscheidender Weise geschlagen zu werden).

Angenommen also, Frankreich beginnt den Krieg mit einer Invasion; wohin würde diese nun ihre Richtung zu nehmen haben? Werfen wir einen Blick auf die Karte, so finden wir, daß die Nordostgrenze Frankreichs mit ¾ ihrer Ausdehnung an Belgien und Luxemburg, und mit dem letzten Viertel an die preußische Rheinprovinz und die bayerische Rheinpfalz stößt; die Westgrenze Frankreichs berührt bekanntlich Baden, die Schweiz 2c. Da es nun keinem Zweifel unterliegt, daß Frankreich die Neutralität Belgiens und Luxemburgs respektiren wird, um sich nicht noch mehr Feinde auf den Hals zu laden, so bleiben als nächste Angriffsobjekte nur der schmale südwestliche Theil der Rheinprovinz, die etwa doppelt so breite Rheinpfalz und das langgestreckte Baden übrig. Hier gilt es also eine Wahl zu treffen.

Da die süddeutschen Staaten — Baiern voran — als Verbündete des Norddeutschen Bundes eingetreten sind, so ergiebt sich schon hieraus eine Gliederung der deutschen Streitkräfte in 2 Heere: ein norddeutsches zum Schutze des Mittel- oder Niederrheins und ein süddeutsches zur Vertheidigung des Oberrheins resp Süddeutschlands. Frankreich muß dagegen gleichfalls zwei Heereskörper aufstellen, wird uns also von zwei Seiten anzugreifen suchen: mit der einen Armee wird es gestützt auf Metz, die Angriffsfront Pfalz = Rheinprovinz durchbrechen, und mit der anderen Armee, die ihre Basis in Straßburg sucht, in Baden einfallen wollen. Es kann sich jetzt nur um die Frage handeln: welche Armee wird die Haupt-Armee sein, d. h. diejenige Armee, welche die Entscheidung in dem großen Kampfe herbeiführen soll?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten: es sprechen für die angedeuteten Angriffsrichtungen mancherlei militärische Gründe, Opportunitätsrücksichten und geschichtliche Erinnerungen. Als Deutschland noch tief gespalten und zerrissen war, die Franzosen also hoffen konnten, selbst in Feindesland Alliirte zu finden und sie in der That es zu Wege brachten, ihren Gegner mit seinen eigenen Landsleuten niederzuwerfen — da wählten sie allerdings mit Vorliebe den Weg über Straßburg, um in den gesegneten Gauen Süddeutschlands, die bis nach Ulm völlig ungeschützt dalagen, in jedem Falle einen billigen Unterhalt ihrer Truppen zu ermöglichen. Heute ist Vieles anders geworden: die Stiftung eines neuen Rheinbundes ist unmöglich, das sonst ganz offene Baden hat Schutz durch Erbauung der Festung Rastatt erhalten (von der nur zu bedauern ist, daß sie nicht in der ursprünglich beabsichtigten Weise ausgebaut und zu einem verschanzten Lager erweitert worden); dann haben sich aber auch die Verhältnisse des Krieges gegen früher überhaupt wesentlich geändert. Der Angreifer muß eine rasche Entscheidung suchen, er muß dem Gegner dort auf den Leib gehen, wo er ihn zunächst zu treffen glaubt, also in seinem eigenen Lande; er muß hier Terrain zu gewinnen und wo möglich eine größere Provinzial-Hauptstadt zu nehmen suchen, wenn die Residenz zu fern gelegen. Der nervus rerum — das Geld — ist auch hier ein sehr wichtiges movens geworden.

Diese Erwägungen, verbunden mit den bisher uns zugegangenen zuverlässigen Nachrichten über die Truppenbewegungen des Feindes, lassen uns den Schluß ziehen, daß es die Absicht der Franzosen sein werde, ihren Hauptstoß gegen die Rheinprovinz und Pfalz zu richten. Hier dürfte also der erste Schlag geschehen, hier möchte der Kaiser selbst auf dem Kriegstheater erscheinen und das Ganze nominell in Person leiten, wogegen eine zweite, bedeutend schwächere Armee, an die Operationsbasis Straßburg-Belfort sich lehnend, einen Einfall in Baden versuchen könnte. Wahrscheinlich steht der französische Kriegsplan in diesem Augenblicke selbst noch nicht endgiltig fest (der Marschall Mac Mahon ist erst seit wenigen Tagen aus Algier in Paris eingetroffen), doch dürfte über die Hauptrichtung des Angriffs wohl schon entschieden sein.

Das Blatt geht bei seinen Berechnungen von der Ansicht aus, daß Frankreich der Angreifer sein werde, indessen steht dies doch noch keineswegs fest. Die halbamtliche Provinzial-Korrespondenz stellt sogar mit ziemlicher Zuversicht die Ansicht hin, „daß es unserer Kriegführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und Bedrängnissen des Krieges möglichst zu befreien." Nach der Erklärung hätte man fast vermuthen müssen, die deutschen Truppen werden am nächsten Tage d. h. am Mittwoch die Grenze überschreiten, denn wozu, fragte man sich, dem Feinde vorher den bevorstehenden Angriff verrathen? Unsers Erachtens läßt sich diese offiziöse Aeußerung nur dadurch erklären, daß die berliner Militärbehörde Frankreichs Rüstungen noch sehr im Rückstande glaubt, denn daß es nur darauf abgesehen war, den Gegner einzuschüchtern, möchten wir nicht annehmen. Uebrigens giebt das vom Ministerium des Innern versorgte Blatt selbst zu verstehen, daß Deutschland bisher nur zur Vertheidigung gerüstet sei, und wir glauben, daß ein Angriff von deutscher Seite unter einer Woche nicht zu erwarten steht, denn wir befinden uns noch in dem Stadium der Militärtransporte und dann erst kann die Heeresaufstellung an der Grenze vor sich gehen. Durch nähere Darstellung der Sachlage unsere Meinung wahrscheinlich zu machen, ist uns natürlich nicht gestattet, indessen das Publikum, welches aus begreiflichen Gründen mit Ungeduld der Entwickelung der Ereignisse entgegensieht, wird sich diese thatsächlichen Verhältnisse selbst klar machen und danach den Werth der Gerüchte bemessen können, welche jeden Tag von gelieferten Schlachten erzählen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

— Der außerordentliche allgemeine Bettag gestaltete sich, nach einem Berichte im „St.-Anz.", hier zu einem hohen Fest- und Feiertage. Alle öffentlichen Arbeiten ruhten, und überall herrschte eine ernste feierliche Stimmung. Die Kirchen waren alle, ohne Ausnahme, überfüllt. In einzelnen Parochien, so in der Louisenstadt, wurden improvisirte Gottesdienste in dem Kirchhofspark abgehalten. Vor dem Dome sammelten sich schon bald nach acht Uhr Tausende von Menschen an, von denen kaum der zehnte Theil Platz in dem Gotteshause fand. In stiller Ehrfurcht begrüßte die Versammlung die zum Gottesdienste fahrenden Königlichen und Prinzlichen Herrschaften: Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Wittwe, sowie Ihre Königlichen Hoheiten die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und die Prinzen Karl, Albrecht, Adalbert nebst dem Großherzog und der Großhezogin von Mecklenburg-Schwerin. Als Se. Majestät der König erschienen, ertönten tausendstimmige begeisterte Lebehochs und Hurrahrufe. Bei der Abfahrt wiederholte sich die Ovation in womöglich verstärktem Maße. — In der Nikolai-Kirche wohnten Magistrat und Stadtverordnete in Amtstracht dem Gottesdienste bei.

— Die „Darmst. Ztg." bringt nachstehenden Artikel, um das Verhalten der großherz. Regierung zu legitimiren:

Der k. französische Gesandte dahier richtete am 18. d Mts. im Auftrage seiner Regierung mündlich die Frage an den gr. Minister des Aeußern, ob Hessen im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich neutral bleiben werde? Diese Frage wurde sofort unbedingt verneint, und das feste Zusammengehen mit Preußen als der einzige Weg bezeichnet, welchen eine patriotische und bundestreue Deutsche Regierung im vorliegenden Falle wählen könne. Am 19. Juli Abends meldete der Hessische Bevollmächtigte in Berlin telegraphisch, daß Frankreich dort soeben den Krieg erklärt habe. Eine halbe Stunde später wurde der Französische Gesandte dahier, Graf Astorga, benachrichtigt, daß die diplomatischen Verbindungen mit ihm abgebrochen seien, und daß ihm seine Pässe zugesandt werden würden. Graf Astorga erhielt diese Pässe, die wegen vorgerückter Tageszeit und des Schlusses der Bureaux nicht sofort ausgefertigt werden konnten, am folgenden Morgen, den 20. Juli, und am 21. l. Mts., also gerade 24 Stunden später, ist derselbe, vom Großbrittannischen Geschäftsträger daher bis zum Bahnhofe begleitet, also innerhalb der kürzesten, vom völkerrechtlichen Gebrauche angenommenen Zeit, abgereist. Der Hessische Minister-Resident in Paris empfing bereits am 16. d. Mts. die Weisung, seine Pässe zu verlangen, sobald die diplomatischen Beziehungen zwischen der dortigen Botschaft des Norddeutschen Bundes und der Französischen Regierung abgebrochen sein würden.

— Trotz des bereits laut gewordenen Widerspruchs kann die „Bonn. Ztg." aus der zuverlässigsten Quelle bestätigen, daß der Herzog Adolph von Nassau in den Reihen des deutschen Heeres gegen Frankreich zu kämpfen gesonnen ist. Der Herzog hat bekanntlich, als er nach den Ereignissen von 1866 auf den Rang eines preußischen Generals verzichtete, erklärt, nur ein Fall sei denkbar, daß er den preußischen Soldatenrock wieder anziehe, wenn es gelte, gegen den deutschen Erbfeind zu streiten. Er hat sein Wort in der ritterlichsten Weise gehalten. Als ihn in den jüngsten Tagen Napoleon zur Uebernahme eines französischen Kommandos einlud, um an dessen Spitze sein Land wieder zu erobern, gab er zur Antwort: „Ich danke Ew. Majestät. Ich habe meine Dienste soeben dem Könige von Preußen angeboten." Diese unsere Mittheilung — versichert die „Bonn. Ztg." — können wir als durchaus authentisch verbürgen.

— Gramonts Behauptungen in Sachen der spanischen Thronkandidatur sind noch nicht verstummt. Gestern gab die „Nordd. Allg. Ztg." zu verstehen, daß Gespräche vom Jahre 1869 sich auf die Kandidatur des Prinzen Friedrich Karl, die damals in den Zeitungen aufgetaucht war, bezogen haben könnten. Man will darauf hin vermuthen, daß es sich um ein seltsames Mißverständniß gehandelt habe, wie es der französischen Unwissenheit wohl zu begegnen pflegt. Benedetti habe damals von einem preußischen Prinzen gesprochen und dies sei von preußischer Seite auf den Prinzen Friedrich Karl bezogen worden, der ernstlich nicht in Frage gekommen war. Doch mag das dahingestellt bleiben. Wahrscheinlicher ist, daß in diesem Punkt, wie im ganzen Verlauf der Angelegenheit, Frankreichs Behauptungen die Dinge auf den Kopf stellen und eine ernstere Untersuchung gar nicht verdienen.

— Die Lieferanten Gebrüder Lachmann, denen die Verpflegung der ersten Armee übertragen ist, haben eine Kaution von 1½ Million Thalern gestellt. Die Verpflegung der zweiten Armee ist den Herren Gebr. Sobernheim und Alexander Lachmann hier, sowie Herrn Ascherot in Kassel übertragen.

— [Militär-Wochenblatt.] v. Boyen, Gen.-Lieut. und Gen.-Adj., Kommandeur der 21. Div., von dieser Stellung, behufs Rücktritts zum Dienst bei der Person Sr. Maj. des Königs, entbunden. v. Kleist, Major und persönlicher Adjut. des Prinzen Georg von Preußen kgl. Hoh., für die Dauer des mobilen Verhältnisses, zum etatsmäßigen Stabsoff. im 1. Garde-Drag.-Regim. ernannt. Frhr. v. Hoverbeck-Schönaich, Eskadr.-Chef im Leib-Kür.-Regim. (Schles.) Nr. 1, von seinem Kommando zur Vertretung des Präses der 4. Remonte Ankaufs-Kommission entbunden. v. Oetinger, Maj. und Eskadr.-Chef im litth. Drag.-Regim. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen), für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsm. Stabsoff. des Regmts. ernannt. Hagen, Rittmeister und Eskadr.-Chef im litth. Drag.-Regim. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen), für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum persönlichen Adjut. des Prinzen Albrecht von Preußen (Bruder Sr. Maj.) ernannt. Graf v. Waldersee, Maj. und Eskadr.-Chef im Magdeb. Drag.Regim. 6, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsmäßigen Stabsoff. des Regmts. ernannt. v. Treskow, Major a. D, zuletzt Rittmeister und Eskadr.-Chef im Magdeb. Drag.-Regim. Nr. 6, für die Dauer des mobilen Verhältnisses als Eskadr.-Chef in diesem Regiment wieder angestellt. v. Kleist, Rittmeister à la suite des 3. schles. Dragon.-Regmts. Nr. 15, behufs Uebernahme einer Eskadron im Regiment, von dem Verhältniß als Lehrer bei dem Militär-Reit-Institut entbunden. Graf v. Rödern, Major und Eskadr.-Chef im 2. Leib-Husaren-Regim. Nr. 2, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsmäßigen Stabsoff. des Regiments ernannt. v. Ganier, Major und Eskadr.-Chef im 2. westf. Hus.-Regim. Nr. 11, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsmäßigen Stabsoff. des Regiments ernannt. v. Baerst, Rittmeister à la suite des 2. westf. Hus.-Regmts. Nr. 11, behufs Uebernahme einer Eskadron im Regiment, von seinem Verhältniß als Lehrer bei dem Militär-Reit-Institut entbunden. v. Bernhardi, Major und Eskadr.-Chef im westpr. Ulanen-Regim. Nr. 1, zum etatsmäßigen Stabsoff. im Regim. ernannt. v. Buddenbrock, Major vom Kriegsministerium, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum etatsmäßigen Stabsoff. im 1. hann. Ulanen-Regim. Nr. 13 ernannt. Frhr. v. Friesen, Major und Eskadr.-Chef im schleswig-holsteinschen Ulanen-Regim. Nr. 15, zum etatsmäßigen Stabsoffizier im Regiment ernannt. Corsepius, Oberst-Lieut. und Abtheil.-Kommand. in der 1. Art.-Brigade, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandanten von Küstrin ernannt.

Beförderungen zu Majors: Gerber, Hauptm. im Kriegsministerium. v. Schmieden, desgl. v. Lettow, desgl. Blume, Hauptmann vom großen Generalstabe. Stockmarr, Hauptm. vom Generalstabe der 3. Inf.-Division. v. Saldern, Hauptm. v. Generalstabe der 1. Kav.-Div. v. Wittich, Hauptm. im Generalstabe des 4. Armeekorps. v. Krosigk, Rittm. und persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl v. Preußen k. H. v. Arnim, Hauptm. vom 3. Garde-Reg. z. F. v. Knobelsdorff, Hauptm. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth. v. Heyking, Hauptm. v. Gren.-Regt. Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1. Schaumann, Hauptm. vom 2. Schles. Grenad.-Regt. Nr. 11. Brunsieg Edler v. Brun, Hauptm. vom 2. Brand. Gren.-Regt. Nr. 12 (Prinz Karl v. Preußen). Hülsemann, Hauptm. v. 1. Pos.-Inf.-Regt. Nr. 18. v. Gerhardt, Hauptm. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19. Schramm, Hauptm. vom 2. Magd. Inf.-Regt. Nr. 27. Harbus, Hauptm. vom Magd. Füs.-Regt. Nr. 36. Gellert, Hauptm. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59. v. Rauchhaupt, Hauptm. vom 3. Magd. Inf.-Regt. Nr. 66. v. Gerdtell, Hauptm. vom 4. Magd. Inf.-Regt. Nr. 67. v. Lettow-Vorbeck, Hauptm. vom 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70. Groskopf, Hauptm. vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72. v. d. Mülbe, Hauptm. vom 1. Hann. Inf.-Regt Nr. 74. Mackeldey, Hauptm. vom 1. Hessischen Inf.-Regt. Nr. 81. Kasch, Hauptm. vom 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87. v. Bockelmann, Hauptm. vom Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91. v. Treskow, Hauptm. v. Garde-Schützen-Bat., unter Versetzung in das 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17. v. Ziegler u. Klipphausen, Hauptm. v. Ostpr. Jägerbat. Nr. 1, unter Versetzung in das 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44. Blümner, Hauptm. im 3. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 4, unter Versetzung in das 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44. Herwarth v. Bittenfeld, Hauptm. vom Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, unter Versetzung in das 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29. v. Wins, Hauptm. vom 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60, unter Versetzung in das Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78.

Beförderungen zu überzähligen Majors unter gleichzeitiger Aggregirung bei den betreffenden Truppentheilen. v. Görne, Hauptm. vom 2. Garde-Regt. z. F. v. Elern, Hauptm, vom 4. Garde-Gren.-Regt. Königin. v. Olszewski, Hauptm. vom 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3. v. Elern, Hauptm. vom 1. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 13. Hartert, Hauptm. vom 1 Pos. Inf.-Regt. Nr. 18. Reinhold. Hauptm. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22. Stolte, Haupt. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23. v. Berckefeldt, Hauptm. vom 4. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 30. v. Dötinchem de Rande, Hauptm. vom 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31. Ihßen, Hauptm. vom Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33. v. Wulffen, Hauptm. vom Hohenzoll. Füs.-Regt. Nr. 40. v. Mellenthin, Hauptm. vom 5. Brandenb. Inf-Regt. Nr. 48. Buek, Hauptm. vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49. Chytraeus, Hauptm. vom 5. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 53. v. Petery, Hauptm. vom 7. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 54. v. Hennings, Hauptm. vom 7. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 56. Reichard, Hauptm. vom 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60. Grüner, Hauptm. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63. Frhr. v. Brandis, Hauptm. vom 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65. v. Götze, Hauptm. vom 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr 65. v. Werder, Hauptm. vom 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66. v. Oidtmann, Hauptm. vom 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68. v. Giese, Hauptm. vom 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71. v. Oertzen, Hauptm. vom 4. Thür. Inf.-Regt. Nr. 72. v. Marschall, Hauptm. vom 2. Hess. Inf.-Regt. Nr 82. Heye, Hauptm. vom 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88. Frhr. v. Hilgers, Hauptm. vom 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88. v. Zaluskowski, Hauptm. vom Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93. v. Schauroth, Hauptm. vom 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großh. von Sachsen). v. Sichart, Hauptm. vom Garde-Jäger-Bat., unter Versetzung zum 4. Garde-Regt. z. F. Frhr. v. Steinäcker, Hauptm. vom 3. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr 4, unter Versetzung zum 4. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5. v. Lilljeström, Hauptm. vom 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, unter Versetzung zum Garde-Füs.-Regt. Himpe, Hauptm. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, unter Versetzung zum 5. Westphäl. Inf.-Regt. Nr. 53. v. Winterfeld, Hauptm. vom Westphäl. Füs.-Regt. Nr. 37, unter Versetzung zum 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47. Stöckel, Hauptm. vom Schles. Füs.-Reg. Nr. 38, unter Versetzung zum Kolbergschen Gren.-Regt. (2. Pomm.) Nr. 9. v. Wickede, Hauptm. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, unter Versetzung zum 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62. Malisius, Hauptm. vom 1. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 75, unter Versetzung zum 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25. Blum, Hauptm. vom 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77, unter Versetzung zum 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20. v. Schorlemmer, Hauptm. vom 2. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 77, unter Versetzung zum 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52.

Beförderungen zu überzähligen Majors mit Belassung in ihren jetzigen Stellen. v. Niesewand, Rittm. vom Rhein. Drag.-Regt. Nr. 5 und Adjut. bei dem Oberkommando der 2. Armee. v. Frankenberg, Hauptm. vom 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44 und Adjut. bei dem Generalkommando 1. Armeecorps. v. Blomberg, Hauptm. vom 4. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5 und Adjut. bei dem Generalkommando 2. Armeecorps.

Manchs, Rittm. vom 2. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 12 und Adjut. bei dem Generalkommando 5. Armeecorps. v. Boeltzig, Hauptm. vom Magdeb. Füs. Regt. Nr. 36 und Adjut. bei dem Generalkommando 6. Armeecorps. v. Wulffen, Hauptm. vom 2. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 3 und Adjut. bei dem Generalkommando 11. Armeecorps. Gr. v. Schlieffen, Rittm. ꝛc. im Regt. der Gardes du Corps. v. Thiele, Rittm. und Esc.-Chef im 2. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 12. v. Wentzky, Rittm. und Esc.-Chef im Kurmärk. Drag.-Regt. Nr. 14, Rudorff, Rittm. und Esc.-Chef im Thüringischen Ulanen-Regt. Nr. 6. Kaunhoven, Hauptm. und Battr.-Chef in der 1. Art.-Brig. Grabe, Hauptm. und Battr.-Chef in der 2. Art.-Brig., unter Versetzung in die 5. Art.-Brig.

Leipzig, 25. Juli. Der von dem engeren Ausschuß der Deutschen Turnerschaft erlassene Aufruf lautet wörtlich:

An die Deutsche Turnerschaft!

Ein Aufruf an die Deutsche Turnerschaft seitens ihres Ausschusses in dieser ernsten und großen Zeit kann keine Mahnung sein, noch beabsichtigen, die Begeisterung zu wecken und zu mehren. Er soll nur die Zuversicht aussprechen, daß in diesem Kampfe um das Vaterland, in dessen Vorbereitung und Beginne wir stehen, die deutschen Turner überall, wohin sie gestellt sind und werden, vorzugsweise ihre Schuldigkeit thun, daß sie in dem Wettkampfe, der in heiligem Eifer entbrennen wird, unter den Ersten und Besten zu sein streben mit all' ihren Kräften an Seele und Leib. — Für die, welche in's Feld rücken und in den Kampf ziehen, giebt sich das Weitere im Vereine mit den Tausenden von Kampfgenossen von selbst! Die Zurückbleibenden sollen an sich selbst, im Kreise der Familie und Gemeinde durch Besonnenheit, Opferwilligkeit und frischen, fröhlichen Muth voranleuchten! Die Sorge für die Verwundeten und Kranken vom Schlachtfelde weg und in den Spitälern und sonstige mittelbare Handreichung wird sich mannichfach bieten; überhaupt wird es an Gelegenheit nicht fehlen, werkthätig einzugreifen und mitzuhelfen! Die eigene Turnarbeit in der Schule und Vereinen möge fortgehen; sie löst unnütze Spannung und kräftigt zu treuem Ausharren, sie muß an ihrem Theile mitwirken, daß der Nachwuchs wehrhafter Männer dem Vaterlande niemals fehlt! Wenn der Kampf zu Ende und der Sieg gewonnen, soll in den Blättern der Geschichte verzeichnet stehen, daß die Turnerschaft, als ein nicht unerheblicher Bruchtheil des gesammten Volkes, diesen Kampf um die höchsten Güter und das eigene Dasein mit Ehren bestanden! Mit Gruß und Handschlag

Der engere Ausschuß der Deutschen Turnerschaft

E. Angerstein. F. Friedländer. Th. Georgii. F. Götz. J. C. Lion.

Oesterreich.

Der „Independance" wird aus **Wien** geschrieben, daß die Reise des Grafen Beust nach Gastein aufgegeben ist. Der Kaiser selbst bleibt in Wien, und so ist es natürlich, daß der Reichskanzler auch dort bleibt. Der Kaiser hat dem Grafen Beust eine Villa bei Schönbrunn zur Verfügung gestellt, wo der Minister die Sommerfrische genießen wird. — Dem Oesterreichischen Konsulat zu Berlin ist folgende Zuschrift des Oesterreichischen Ministeriums des Aeußern zugegangen:

Es ist bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich mit Sicherheit anzunehmen, daß der Handelsverkehr von und über Norddeutschland nach den englischen Häfen und über letztere nach den transatlantischen Ländern empfindliche Störungen, wenn nicht eine zeitweise gänzliche Unterbrechung erleiden wird. Unter diesen Umständen hat die k. k. Regierung im Interesse des internationalen Handels bereits eine Vereinbarung mit dem Verwaltungsrathe des Lloyd wegen Herstellung einer regelmäßigen und direkten Schifffahrtsverbindung zwischen Triest, London, Liverpool, und Southampton getroffen. Das k. k. Konsularamt erhält sonach die Einladung, den dortigen Handelsstand auf diese Veranstaltung mit dem Beifügen aufmerksam zu machen, daß die österreichischen Häfen im Falle der Unterbrechung der Handelswege im Norden von Deutschland einen passenden Verkehrsweg nach Westen und Norden bieten werden. Wien, den 21. Juli 1870. Für den Minister des Aeußern.

Aus **Graz**, 25 Juli, wird folgender Aufruf, welchen die dortige Studentenschaft an die Studenten der deutschen Hochschulen erlassen, mitgetheilt:

Kommilitonen! Als im Jahre 1866 die siegreichen preußischen Waffen einen starken Staat erkämpften und Oesterreich sich selber zurückgaben, da konnten viele deutsche Männer diesen Wendepunkt in der deutschen Geschichte nicht in seiner vollen Bedeutung erfassen. Insbesondere schmerzte die Deutschen Oesterreichs die gänzliche Lösung der tausendjährigen staatlichen Bande, welche Deutsch-Oesterreich mit Deutschland verknüpften. Nur die deutsche akademische Jugend Oesterreichs erkannte, daß aus der blutigen Erde von Sadowa die Einheit und damit auch die Macht und die Freiheit Deutschlands erstehen werde. Und an diesem Gedanken hat sie unerschütterlich festgehalten, trotz der verkehrten Meinung des Tages, trotz der scheinbaren Hoffnungslosigkeit seiner Verwirklichung. Die Gegenwart lehrt es, daß sie sich nicht getäuscht, denn jetzt, wo der Erbfeind Deutschlands seine einstigen Raubzüge erneuert und mit unerhörter Frechheit das deutsche Volk in seiner staatlichen Entwickelung und seiner geistigen und wirthschaftlichen Arbeit stört, jetzt steht Deutschland da einig und waffengewaltig wie niemals zuvor in der Geschichte. Die deutsche akademische Jugend Oesterreichs stimmt begeistert ein in die heldenhafte Errregung, die ganz Deutschland durchbraust von den Gehängen der Alpen bis zu den Gestaden des Meeres. Nur ein Schmerz erfüllt ihre Seele, der Schmerz, daß sie nicht kämpfen und siegen darf mit Euch, Kommilitonen! Aber ihr Geist umgiebt Euch auf den Beschwerden des Kriegszuges und in dem Getöse der Schlacht. Glück und Unglück wird sie mit Euch tragen und Hilfe wird sie spenden, dort wo sie helfen kann, aus ganzem Herzen und mit ganzer Kraft. Der Sieg sei mit Euch! Hoch Deutschland! — Hoch die deutschen Waffen!

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der „Constit." ergeht sich heut in allerlei Winkelzügen, um den Franzosen, welche besorgt zu werden anfangen, einzureden, daß das überraschende Zaudern und Zuwarten der französischen Armee auf tiefer strategischer Weisheit beruhe. In einem Berichte des „Constit." aus Straßburg kommt folgende charakteristiche Stelle vor.

„Herr v. Bismarck läßt durch seine Blätter verbreiten, wir Franzosen seien besser vorbereitet, als die Preußen, vor diesen in großem Vortheile, und es sei daher nothwendig, sich vor der Hand zurückzuziehen und sich mit Geduld zu waffnen. Entweder täusche ich mich sehr, oder das ist eine Kriegstaktik, ja selbst eine plumpe Falle, durch welche wir uns nicht fangen lassen werden. Ohne Zweifel lieben wir es sehr, voran zu gehen. Angreifen, mit Feuer auf den Feind stürzen, seine Positionen mit Sturm nehmen, seine Linien mit dem Bayonnette durchbrechen, das ist, was wir in der Regel und vollkommen gut thun. Auf diese Verwegenheit, auf diese Kühnheit hat Herr v. Bismarck ohne Zweifel gerechnet; er hoffte augenscheinlich uns zu überreizen, uns übereilt auf sein Gebiet zu locken, indem er seine Truppen zurück gehen läßt und uns glauben macht, er sei nicht fertig. O, der Schlaukopf! Aber es giebt ein chinesisches Sprichwort, welches sagt: wenn Du mich einmal betrügst, ist es Deine Schuld, wenn Du mich aber zweimal betrügst, ist es die meine. Man kennt jetzt den Bismarckschen Trug. Wenn er es gar zu eilig hat, uns an sich, aber recht weit herankommen zu lassen, wird man seine Geduld auf die Probe stellen."

Und in einem Berichte aus Luzern von einem Franzosen, der ganz Süddeutschland von Weimar aus bereist haben will, heißt es wörtlich:

Ich habe von Weimar aus einen Theil der Herzogthümer und die kleinen Staaten durchreist. Die Landwehr ist dort noch nicht mobil gemacht. Sie ist nur einberufen als Reserve, das ist alles. Die Mobilmachung der neupreußischen Armee in der Mehrzahl der Großherzogthümer und Herzogthümer, in den sächsischen Gegenden und herunter nach Baiern ist bis auf Weiteres aufgeschoben. [!]

Das „Siècle" schreibt:

„Man bittet uns von Seiten des Herrn Ministers des Innern, nicht über die französische Flotte zu sprechen, noch auch über die Richtung, welche sie genommen hat und welche die meisten englischen Blätter gestern andeuteten. Was bedeuten diese Verbote? Sollten wir zu den alten, guten Zeiten der geheimnißvollen Beziehungen zwischen der Presse und der Regierung zurückkehren, als die letztere noch das lebendige Gesetz war? Was will man, wenn man die Zeitungen verhindert, die Bewegungen der Truppen anzuzeigen? Will man sie verhindern, den Feind aufzuklären, aber der Feind erfährt durch alle Journale Europa's den Gang der französischen Flotte, und nur die französischen Blätter sind zum Stillschweigen verurtheilt."

Der in 80,000 Exemplaren verbreitete „Rappel" sagt: Frankreich muß den schmutzigsten Kabalen geopfert werden, weil ein intriguantes Frauenzimmer also es befiehlt. Die Spanierin, welche die Spielsalons von Wiesbaden mit den Sälen der Tuilerien vertauschte, hat sich nicht begnügt, Frankreich zum Opfer der Pfaffen zu machen und unserer Politik die Kapuze anzuziehen; sie hat sich nicht damit zufrieden gegeben, schlimmere Zustände über unser geistiges Leben zu verhängen, als in den schlimmsten Zeiten der Jesuitenkongregationen Karls X., es war ihr noch nicht genug, uns durch unsere Schildwachen vor dem päpstlichen Stuhl zum Gelächter Europas zu machen — jetzt will sie das Blut von Hunderttausenden vergießen, um elender Rachsucht zu fröhnen, weil ihre weibliche Eitelkeit verletzt worden und ein deutscher Prinz sich bedankte, als sie ihm die Enkelin des Herzogs von Theba anbot, der durch Spiel ruinirt ist und von einer Gnadenpension seiner Familie in Madrid existirt? Um dieser edlen Familie willen soll Frankreich geopfert werden. Nein, nimmermehr — noch leben die Bastillestürmer von 89!

Ueber die Stimmung in Paris und Frankreich überhaupt schreibt ein Deutscher, der mehre Jahre in der französischen Hauptstadt gelebt hat, Folgendes:

„Ich bin von Ekel erfüllt von dem wüsten, bestialischen Treiben und Geheul des pariser Pöbels. Es giebt hier eine Klasse von Menschen oder vielmehr eine Sorte von Gesindel, welche das ganze Jahr hindurch Gelegenheit sucht und findet, Skandal zu machen und zu brüllen. Dieselben Kerls, die den Skandal bei den Wahlen machten und der äußersten Linken in den Kammern die Stange hielten, jauchzen jetzt der äußersten Rechten, den Cassagnacs und Konsorten zu. Im Grunde genommen hat dies aber keine Bedeutung. Der Kern des Volkes ist entrüstet über den Krieg; viele Stimmen demonstriren laut für den Frieden. Es ziehen sogar große Banden von Arbeitern durch die Straßen, die Vive la paix! rufen. In der Regel werden sie aber durch das Pfeifen und Geschrei der Gegner übertönt. Die Journale haben zum großen Theil bis zum Ausbruch des Krieges für den Frieden geschrieben, wie z. B. „le Siècle", „le Temps", „le Journal des Debats", „le Rappel", „le Reveil", „l'Avenir"; jetzt wo der Krieg erklärt ist, verhalten sie sich natürlich neutral. Aber sobald der Krieg vorüber, wird eine Abrechnung kommen und wenn Frankreich nicht brillante Erfolge erzielt, was Gott verhüten wolle, dürfte es Napoleon und seinen Instrumenten schlecht ergehen. Eine furchtbare Reaktion wird sich geltend machen und gerade der Pöbel, der jetzt das tollste Kriegsgeheul ausstößt, wird der Erste sein, der dann ruft: à bas Napoléon. Das Militair ist hier im Allgemeinen nichts weniger als begeistert. Die Leute sehen meistens sehr niedergeschlagen aus und viele, viele haben verweinte Gesichter. Sie ziehen eben mit dem Bewußtsein aus, für eine ungerechte Sache zu kämpfen. Dieses Gefühl gewinnt überhaupt immer mehr Raum hier, so daß ich fast glaube, der Krieg werde nicht gründlich durchgeführt werden, zumal da auch die öffentliche Meinung von Europa und die Kabinette auf Frankreich drücken. Einen begeisternden Artikel habe ich noch in keinem der unabhängigen hiesigen Journale entdeckt. Nur ein paar servile Blätter quälen sich ab, einige Phrasen nach dem bekannten Thema, daß die französische Nation an der Spitze der Zivilisation marschirt, zusammen zu stoppeln, und weisen auf die gloire und honneur français hin. Das alles muß aber einen Unbefangenen ebenso anwidern, wie das rasende Geschrei der Cassagnac und der offiziösen Blätter. Frankreich bietet in diesem Augenblick ein trauriges Schauspiel dar. Das französische Volk muß man gründlich bedauern. Daß die Verhältnisse so durch und durch faul sind, scheint seinen Grund besonders in der Unwissenheit der großen Masse zu haben. Der intelligentere Theil wird von der Ignoranz unterdrückt, weshalb denn auch das Zustandekommen einer Kammer, die einigen Respekt verdient, geradezu unmöglich ist. Wenn ein Land, das unter dem Druck einer despotischen Regierung bei geheimer Abstimmung des Suffrage universel nur eine Majorität von servilen Instrumenten zusammenzubringen fähig ist, ist es zu bedauern. Hoffen wir, daß Deutschland diesen heiligen Krieg glücklich zu Ende führe; dann werden ihm seine moralischen Früchte nicht ausbleiben.

Folgende, bisher von Garnisonstruppen besetzte Wachtposten sollen, wie das „Siècle" meldet, von heute ab von der hiesigen Bürgerwehr besetzt werden: Elysee, Hotel der Prinzessin Mathilde, Hotel des Prinzen Napoleon, Ministerium des Innern, Kriegs-, Unterrichts, Bauten-, Handels-, Finanz-, Marine-Ministerium, Ministerium des Auswärtigen. — Das „Journal officiel" sucht mit allen Künsten den Wahn aufrecht zu halten, als werde Beust, von der Bevölkerung gedrängt, sich bald in Frankreichs Arme werfen. So schreibt es heute in einem aus Wien datirten Briefe:

„Alle Klassen der österreichischen Bevölkerung beweisen in diesem Augenblicke eine tiefe Sympathie für den Kaiser und für Frankreich. Etliche vereinsamte Stimmen vertreten zwar gewisse Dissonanzen in der Presse, aber die Verfasser dieser Artikel sind Preußen von Gefühl und sebst von Geburt, und stehen im schreienden Widerspruche mit den Ideen der ungeheuren Mehrzahl der Unterthanen des Kaisers Franz Joseph. Oesterreich-Ungarn fühlt mit gerechtem Stolze, daß es seine Stellung in Europa wiedererhalten soll und daß das durch seinen unverhofften Erfolg bis zum Wahnwitz überreizte Preußen aufhören wird, eine Nation des Beutemachens und des Raubes zu sein. . ."

Zu diesem Tone versteigt sich das „Journal Officiel", um die Franzosen in der Illusion zu erhalten, Oesterreich wolle die beneidenswerthe Rolle, die das Empire jetzt in Europa spielt, theilen. — Die Kaiserin ist bei der Flottenbesichtigung in Cherbourg am 24. Juli mit den üblichen Begeisterungsbeweisen em-

In einer deutschen Versammlung auf englischem Boden.*)

Br. **London**, 21. Juli. In London besteht ein Turnverein, dessen Aufgabe darin besteht, den in L. lebenden Deutschen Gelegenheit zu geben zu ihrer körperlichen Ausbildung, dadurch ihre sittliche Tüchtigkeit zu heben, und durch gemeinsames Zusammenwirken ihren vaterländischen Sinn wachzuhalten und dem deutschen Turnen in England Anerkennung und Eingang zu verschaffen. Dieser Turnverein besitzt eine äußerst geräumige Turnhalle 30 Stainton Terrace, Old St. Pancrac Road, Kings Cross.

Die unverschämte Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland hatte Veranlassung gegeben, eine Massenversammlung Mittwoch, den 20. Juli Abends um 8½ Uhr zu berufen, zu welcher sich über zwei Tausend Personen, wovon die überwiegende Mehrzahl Deutsche waren, eingefunden hatten. Die Galerien waren ausschließlich für Frauen bestimmt. Die Mitglieder der Versammlung gehörten vorzugsweise dem Handwerker- und Kaufmannsstande an.

Es bestieg darauf Karl Blind die Rednerbühne. Er forderte die Versammlung auf, ein einiges Deutschland von den Alpen bis zum Belt, von den Vogesen bis zur March zu proklamiren. Die ganze Versammlung erhob sich und drückte begeistert ihre Zustimmung aus. Karl Blind motivirte darauf weiter seine Resolution, wie folgt:

Täuschen wir uns nicht über den furchtbaren Ernst der Lage. Es ist von Frankreich ein Krieg angezettelt worden auf die schmachvollste Weise. Die neueste blutige Verwickelung ist durch Ehrsucht und Ländergier herbeigeführt worden. Zwei gebildete Nationen umstricken sich in tödtlicher Umarmung. Wir müssen die Napoleonischen Banditen fern von unserem Lande halten. Es bedarf dazu der Vereinigung aller Parteien, der Republikaner und der monarchisch Gesinnten; Ost- und West-, Nord- und Süddeutschland müssen zusammenhalten, der Landesfeind ist vor den Thoren, vertagen wir jetzt alle inneren Zwistigkeiten!

Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Ravenstein eröffnet. Ihr Zweck wurde als ein zweifacher bezeichnet: 1) den Wohlthätigkeitssinn für die im Kriege Verwundeten zu beleben; 2) einen Austausch der Meinungen über den Krieg herbeizuführen. Redner schloß mit der Erklärung: „Alle Deutschen, stehen, wenn die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes bedroht wird, zusammen; wir werden uns nicht einschüchtern lassen, auch wenn die ganze Welt gegen uns ins Feld rückt." (Lauter Beifall und allgemeine Zustimmung). Auch die Ausländer, namentlich die englische Presse, erkennen an, daß wir recht haben. Napoleon hat sich verrechnet; er meinte, daß die Süddeutschen das Vaterland verrathen würden; aber selbst die deutschen Oesterreicher werden uns nicht im Stiche lassen. Die Franzosen haben in Beziehung auf Deutschland nichts gelernt. Wir haben aber gelernt, daß wir gegen den Erbfeind fest zusammenhalten müssen und nicht wegen innerer Zwistigkeiten unsere Kräfte zersplittern dürfen. Die Streitigkeiten von 1848 und 1866 seien vergessen, nur ein Gedanke darf uns jetzt beseelen, das deutsche Vaterland nicht zu verlassen.

Karl Blind erhob darauf seinen rechten Arm und sprach mit lauter Stimme „Diese Hand möge mir verdorren, wenn ich aus Liebe zur Freiheit Abstand nähme vom Kampfe für die Unabhängigkeit; ich trete jetzt zurück vom Streite gegen die Monarchie, bin nur noch erfüllt von Gedanken für die Ehre meines Vaterlandes, das in der Person des ehrwürdigen Königs Wilhelm von Benedetti, dem Hausknecht des Kaisers N., frech beleidigt worden ist. Rochefort nennt den bevorstehenden Krieg den gerechtesten, den die Deutschen je geführt haben; er ruft Schmach und Schande aus über die Zivilisation von Frankreich, in einen solchen Krieg einzutreten. Jedoch sei ein großer Theil der französischen Nation mit diesem Kriege nicht einverstanden. Bonaparte führt einen Krieg gegen die französische Freiheit und die deutsche Unabhängigkeit. Fluch über die Despotie, die in Frankreich auf scheinbar gesetzlichem Wege das Volk in den Krieg führt! Napoleon ist hostis generis humani, der Erzfeind des Menschengeschlechts. Er muß vogelfrei erklärt werden. Die tiefere Ursache des Kriegs liegt darin, daß N. einen Schlag führen will — gegen die Freiheitsbewegungen in Frankreich, als Opfer erkor er sich Preußen, den Mordstahl wetzte er im Geheimen. Er treibt eine Briganten-Politik. Er erklärt, Deutschland befreien zu wollen. (Furchtbares Hohngelächter). Er will, sagt er, die Rheinlande befreien, d. h. ihre Einwohner von Leben und Eigenthum verhelfen; er gleicht den Räubern von Marathon. Schon König Heinrich der Vierte von Frankreich ließ sich ausrufen als protector libertatis germanicae (Schutzherr der deutschen Freiheit). Schon nach dem dreißigjährigen Kriege beanspruchte Frankreich das rechte Rheinufer. Es hat, wie es sagt, durch Annexion von Savoyen und Piemont jetzt seine natürlichen Grenzen gegen Italien hergestellt. — Es ist aber unmöglich, daß Deutschland in diesem Kriege unterliegt und sich der Schmach der Fremdherrschaft unterwirft, es hieße dies: Deutschland aus dem Buche der Lebendigen streichen. Girardin verlangt, Deutschland in Stücke zu schlagen. Das Kriegsfieber wird ganz Frankreich ergreifen. Aber der Rhein ist ein deutscher Strom, nicht Deutschlands Grenze. Ströme scheiden nicht, sie verbinden vielmehr. Unsere natürliche Grenze sind die Vogesen. (Stürmischer Beifall.) Elsaß und Lothringen sind deutsche Provinzen. Es ist Deutschland das Schwert in die Hand gezwungen worden, der deutsche Heerd und die deutsche Familie sind mit Entehrung bedroht. Hoch daher nicht einem Könige, nicht einer Republik, Hoch dem Vaterlande und seiner Einigkeit! (Der Rede des alten Republikaners folgte stürmischer Beifall.)

Berstmann, ein Hannoveraner sprach sich so aus: Ich bin kein Idealist, ich kann versichern, daß Hannover gegen den allgemeinen Feind Front machen wird, unsere Väter haben sich 1813 gut geschlagen, wir, ihre Söhne werden nicht hinter ihnen zurückbleiben.

Dr. Bochain: Ich bin ein Deutscher aus Oesterreich. Obgleich ich kein Mandat von meinen Landsleuten habe, glaube ich doch versichern zu dürfen, daß wir für den Krieg gegen die Franzosen, gegen den korsischen Banditen, mit Begeisterung erfüllt sind. Die Deutschen in Oesterreich erklären, daß, wenn irgend etwas von oben zu Gunsten der Franzosen geschehen sollte, der Thron der Habsburger zu Asche verbrannt werden müßte; der 13. März und 6. Oktober 1848, der Tag von Königsgrätz würden reines Kinderspiel sein gegen die Entrüstung, die sich Luft machen würde, wenn man zu Frankreich stände. (Anhaltender Beifall.)

Hernides: Sie sollten ihn nicht haben den freien deutschen Rhein, wenn sie wie gierige Raben sich heiser darnach schreien. Wir Deutsche in London sind gezwungen, Hilfe zu leisten aus der Ferne Denen, die im Felde gefochten und gelitten haben für das unabhängige Deutschland. Unsere heutigen Beiträge werden Zeugniß ablegen von unserer Einstimmigkeit.

Es wurde darauf ein dreifaches Hurrah dem einigen deutschen Vaterlande ausgebracht und von dem Turn-Gesangverein „Die Wacht am Rhein" gesungen, worin die ganze Versammlung einstimmte.

Winter: Ich bin ein Süddeutscher. Nie werden die Süddeutschen sich trennen von Preußen in der Stunde der Gefahr. Napoleon hat die Süddeutschen dadurch schwer beleidigt, daß er uns für fähig hielt, unser Vaterland zu verrathen. So dumm sind wir nicht. Napoleon wollte uns durch Lügen locken, unser Herz hat uns zu Preußen gezogen. Wir trauen den Süddeutschen in Oesterreich dieselbe Gesinnung zu. Nur über die Leichen der Süddeutschen führt der Weg nach dem Inneren des Landes. Der Krieg ist erklärt worden durch ein Machtwort des Despoten, einer seiner Minister hat erklärt, er nehme die Verantwortung dafür, léger de coeur, d. i. leichtsinnigen Herzens, auf sich. Bald wird der Kanonendonner erschallen, bald werden die Kämpfer niedergemäht werden. Seien wir mit Begeisterung für unser gutes Recht erfüllt und Gott wird mit uns sein. Es war ein trübes herzzereißendes Bild, als auf die erste Kunde vom Kriege, sofort Hunderte von jungen Deutschen unaufgefordert ihre hiesigen Stellungen aufgaben und in ihr Vaterland zurückeilten. Auch wir müssen hin, wenn Viele gefallen sind. Jetzt müssen wir Opfer bringen, Hülfe schicken, so weit es jedem möglich ist. Jeder Stand muß sich mit freiwilligen Gaben betheiligen. Das Scherflein des Arbeiters wird gewogen durch die Schweißtropfen die es gekostet hat.

Dr. Heß. Die Raschheit der neuen Kriegführung, die schnell auf einander folgenden Schlachten, haben unsägliche Leiden in ihrem Gefolge, namentlich ansteckende Krankheiten. Auf offiziellem Wege allein kann man nicht helfen, die Zahl der Verwundeten und Erkrankten wird alle Vorstellung übersteigen. Im Krimkriege sind über 700,000 Menschen zusammen dem Tode erlegen. Was sonst den religiösen Orden oblag, muß jetzt durch die Frauen besorgt werden. Schon haben sich Frauen aus den höchsten Ständen in das deutsche Lager begeben, um ihre Dienste als Krankenpflegerinnen anzubieten; es werden bereits Sammlungen in der City für die Verwundeten veranstaltet.

Klein, ein deutscher Arbeiter, hat ums Wort. Wir haben es mit einem Feinde zu thun, von dem unsere Großeltern uns viel erzählt haben. Sie haben das fremde Joch abgeschüttelt, den Uebermuth gestraft; man hat jedes Opfer gebracht, die Jungfrauen haben selbst ihr Haar abgeschnitten. Wir wollen Alle dem Aufrufe des preußischen Königs Folge leisten und seiner Heeresführung vertrauen. Gegenwärtig wird nur unsere Börse in Anspruch genommen. Mein penny oder Sixpence wiegt dabei ebenso schwer als die Spenden der Reichen. Zuletzt werden wir unsere Arme, unsere Brust und unser Leben zur Verfügung stellen.

Der Vorsitzende sprach seine Freude aus, so viele Frauen theilnehmen zu sehen an der Versammlung. Es sollen eigene Instruktionen für die von den Frauen zu veranstaltenden Leistungen ausgearbeitet werden. Es wird keine Charpie verlangt, besser alte weiche Leinwand ungezupft, vor allen Dingen Geld, das die Frauen ja in der Wirthschaft ersparen können.

Es wurde darauf von der ganzen Versammlung das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" stehend mit entblößtem Haupte gesungen.

Darauf bildete man einen provisorischen Ausschuß, in welchen gewählt wurden: Bäumlein, Winter, Heß, Weber, Siemens, Seelig, Schlesinger, Althaus, Rasch u. s. w.

Prediger Kappel bestieg die Rednerbühne. Er versprach, keine Predigt zu halten; erst komme der Deutsche und dann der Prediger; erst das Vaterland und dann der Stand und der Beruf. Es sei eine Schande, sich fern zu halten von den Bestrebungen für die Rettung des Vaterlandes. Die gegenwärtige Versammlung sei eine Kundgebung von der Einmüthigkeit aller Deutschen gegen den Erzfeind des Vaterlands. Alle Deutschen im Auslande müßten ihren in Gefahr befindlichen deutschen Brüdern zu Hülfe

*) Dieser Bericht geht uns von einem Herrn aus Posen zu, welcher zufällig der Versammlung beiwohnte. — Red. d. Pos. Z.

pfangen worden. Der Kaiser will erst zur Armee abgehen, wenn die Kaiserin von der Besichtigung derselben zurück ist. Aus diesen Thatsachen erhellt zur Genüge, wer jetzt in Frankreich das Szepter führt. Uebrigens herrscht keineswegs unter den Truppen brüderliche Eintracht, besonders können die Zuaven sich mit den Turcos, die ihnen Konkurrenz machen, nicht vertragen. Die Turcos begehen auf französischem Gebiete bereits die größten Spitzbübereien. Die Zuaven werden von Straßburg verlegt, um den Turcos Genugthuung zu verschaffen, und stehen jetzt im Lager bei Saint Avold, es ist aber wegen Mangel an Verpflegung bei ihnen schon zu einigen Fällen der Indisziplin gekommen. Der Korrespondent der „Independance“, dem wir diese Angaben entnehmen, fügt hinzu:

„Man erzählt, daß einige Zuaven ohne Waffen sich Lebensmittel in einigen preußischen Dörfern zu verschaffen gesucht hätten und, wohl gemerkt, ohne daß diese Thatsache auf den geringsten Hintergedanken zum Desertiren oder auf Einverständniß mit dem Feinde schließen ließe.“

Ollivier hat in dem Augenblicke, wo Frankreich der Presse doch so sehr bedürfte, um die öffentliche Meinung anzufeuern, den kühnen Ausspruch gethan: „er werde die Presse zertrümmern wie Glas.“ Selbst in den schlimmsten Zeiten Rouhers stand dieser mißliebige Minister nicht so schlecht mit den Journalen als jetzt Ollivier, der es durch sein leichtes Herz und durch zahllose Taktlosigkeiten, Willkürakte u. s. w. dahin gebracht hat, daß selbst Blätter wie die Liberté, der er so viel verdankt, ihn längst zu den Todten geworfen haben. Wie schnell hat der „Lamartine des zweiten Kaiserthums“ sich entpuppt! — Der „Monde“ ist voll Jubel über den Krieg, nur fürchtet er die Räumung des Kirchenstaates durch die Franzosen. Er schreibt:

„Der Papst und die Vorsehung haben uns Civita-Vecchia anvertraut; wir werden wissen, dies Palladium des Kaiserthums zu bewahren. Dem offiziellen Italien ist es kein Geheimniß, daß 10,000 Franzosen, ins Königreich Neapel geworfen, die italienische Einheit wie Glas zerbrechen werden. Italien wird also klug sein, so lange es uns fürchten wird und so lange Frankreich eine Festung und einen Hafen auf der Halbinsel in Händen hat.“

In der „Marseillaise“ heißt es, französische Reisende brächten aus Deutschland die Kunde mit, daß Alles in Deutschland bis nach der Grenze bei Saarbrücken das Bild eines Landes in Waffen, eines lever en masse der Bevölkerung darböte. Keine Friedensarbeit mehr, überall Militärzüge am ganzen Rhein entlang. Sehr interessant ist der „Rappel“; seine Spalten strotzen von Spezialberichten. Der „Rappel“ hat eine ganze Anzahl Berichterstatter, meist von seinen Redakteuren, nach dem Rhein geschickt. E. Lockroy, der an die Grenze nach Sierck gehen wollte, wurde dort angehalten. Er schreibt dann aus Metz: „Ueberall hört man Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Armee!“; nirgends: „Es lebe der Kaiser!“ Vier preußische Deserteure (??) wurden eingebracht, die ihre Uniform unter blauen Blousen verbargen. Die Forbacher Brücke ist abgebrochen. Man nimmt an, daß die Preußen ihre Hauptmacht an der Saar konzentriren. „Die Soldaten“, heißt es dann weiter, „marschiren ruhig, mit sich beschäftigt, ernst, ohne Rufe auszustoßen, ohne zu singen, ohne ein Wort zu sprechen. Die Musik an der Spitze des Regiments spielt ihnen die berühmte Melodie, auf welche Beranger seinen Vers gedichtet hat:

Tant qu'on le pourra
Landerirette,
On se damnera,
Landerira!
Et l'on aimera la filette!

So gehen sie dem Ungewissen, dem Tode entgegen!“ Als ein in Metz über einen Platz dahinsausender Wagen ums Haar einen Soldaten umgeworfen hätte, wandte sich dieser — wie Lockroy erzählt — um und sagte in traurigem Tone zum Kutscher: „Es ist Sache der Preußen, mich umzubringen; das geht Euch nichts an!“ Die Armee soll sich jetzt bei St. Avold, Forbach und Thionville konzentriren. (?) Er selbst begäbe sich näher nach dem Rhein.

Die „Liberté“ äußert sich über das von Ollivier unterzeichnete Dekret, welches jede Mittheilung über Truppenbewegungen und Kriegsoperationen, „gleichviel unter welcher Gestalt der Veröffentlichung“, verbietet, wie folgt:

„Wir haben gegen diesen unbedingten Befehl nicht zu protestiren. Die traurige Ehre zu haben, seinen Namen unter ein solches Aktenstück setzen zu müssen, das ist eine That, die einen Staatsmann bezeichnet und ihm in den Augen der öffentlichen Meinung den Stempel aufdrückt. Ueber Emile Ollivier steht jetzt das Urtheil fest. Wir erwarten ruhig seine Verurtheilung. Sie wird so schnell wie glänzend erfolgen.“

Die „Amtszeitung“ bringt in ihrem nichtoffiziellen Theile folgende Mittheilung:

Im Monat Oktober 1868 war eine in Genf versammelte internationale Konferenz damit beauftragt worden, einem Entwurfe von Zusatzartikeln zu der Konvention vom 22 August 1864 für Verbesserung des Looses unter den Kriegsheeren verwundeter Krieger vorzuarbeiten; diese Artikel, welche im Besonderen bezweckten, die Bestimmungen der Konvention von 1864 auch auf die Marine ihre Anwendung finden zu lassen, hatten die diplomatische Bestätigung noch nicht erhalten. Der schweizerische Bundesrath gab der Regierung des Kaisers die Hoffnung zu erkennen, sie werde nichts desto weniger die neuen Bestimmungen anerkennen und sich, à titre de modus vivendi, danach richten. Ein ähnlicher Schritt ist beim berliner Kabinet gethan worden. Die Regierung des Kaisers hat sich beeilt zu erklären, daß sie ihrerseits bereit sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Anwendung der Zusatzartikel zu der Konvention von 1864 gutzuheißen. An die Kommandirenden unserer Land- und See-Streitkräfte sind dahin gehende Weisungen erlassen worden.

Sonntag Nachmittag fand, wie das „Mem. Diplomat.“ meldet, im Circus Napoleon zum Besten des internationalen Vereins für Verwundetenpflege eine „literarische Matinée“ statt, deren Programm lautet wie folgt: „Friedrich II., König von Preußen“. Vorlesung von Henri de la Pommeraye; „Rouget de l'Isle“, Vorlesung von Timothée Trimm (Léo Lespès); „die Marseillaise“, gesungen von Frl. Agar, von der Comédie Française, und von hundert Vereinssängern (orphéonistes). — Im Senat hieß es gerüchtsweise, auf den Antrag mehrerer Senatoren und einer gewissen Anzahl Deputirten würden die Mitglieder des Senates und die des gesetzgebenden Körpers dem Verwundeten-Hilfsverein einen Theil ihrer Gehälter anbieten.

Die „Marseillaise“, die vor wenigen Tagen erst wieder erschienen war, hat mit dem 24. d. ihr Erscheinen wieder eingestellt, wie dies aus nachstehendem Briefwechsel hervorgeht:

„Meine theuren Mitarbeiter! Im Hinblick auf den Zustand militärischer Diktatur, unter welcher wir seit der Erklärung des Krieges leben, und wenn man ferner die Lage bedenkt, welche nicht blos den republikanisch-sozialistischen Blättern, sondern auch ihren Redakteuren bereitet wird, da ich ohne jeden Grund soeben aufs neue in Sainte-Pélagie in Isolirhaft gebracht worden bin, glaube ich, daß die „Marseillaise“ nicht länger einen Kampf annehmen kann, in welchem wir, um einer gerichtlichen Katastrophe zu entgehen, den Ausdruck unserer Ueberzeugungen durch Schilderungen von Schlachten, die uns zuwider sind, und durch Aufzählung von Todten und Verwundeten ersetzen müßten. Demnach scheint es mir, daß wir, ehe wir unserer Würde etwas vergeben, lieber selbst das Erscheinen des Blattes, welches Alles für die Sache des Volkes geopfert hat, einstellen. Diese Suspension kann nur eine vorübergehende sein. Die Marseillaise Roguet de l'Isle's ist gegenwärtig bonapartistisch und offiziell; wir werden wieder erscheinen, wenn sie wieder republikanisch und aufrührerisch geworden sein wird. Ist das nicht auch Ihre Ansicht? Ich schüttle Ihnen Allen die Hand. Henri Rochefort.“

„An Henri Rochefort, Chef-Redakteur der „Marseillaise“! Ja, hundertmal ja! Auch auf uns lastete ein solches Sachverhältniß. Derer, welche Sie heldenmüthig fünf und einen halben Monat lang zum Kampfe geführt haben, wäre es unwürdig, sich alle dem gegenüber, was uns das Herz zerreißt und unsere Gewissen als Franzosen und Republikaner kränkt, eines vorsichtigen Schweigens zu befleißigen oder auf den kleinen Krieg ängstlicher Proteste oder furchtsamer Anspielungen zu beschränken. Die „Marseillaise“ ist es denen, deren Rückforderung sie vertritt, schuldig, sich zu verkleinern. So lange der Krieg dauert, haben wir nur zwischen Schweigen und halber Zustimmung die Wahl. Besser also das Schweigen, welches uns in unserer Würde unversehrt und unversöhnlich läßt. Sobald Ihnen der Augenblick gekommen scheint, werden Sie uns wie am ersten Tage um sich geschaart sehen, unverletzt in unserem Glauben und in unserer Würde. Von Herzen die Ihrigen.“ (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Redaktionsmitglieder.)

Spanien.

Aus **Madrid** wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 22. Juli geschrieben:

Die dem Herzoge von Montpensier ergebenen Journale dringen jetzt mit demselben Ungestüm, welches sie früher gegen das Interim richteten, auf Einberufung der Kortes, um in dieser Krisis dem Lande eine feste Konstituirung zu geben, das heißt, nach ihrem Sinne die Wahl des Herzogs von Montpensier vorzunehmen. Wie wir aus guter Quelle vornehmen, wird die Frage der Einberufung der Kortes von Seite der Regierung, wenn auch aus ganz anderen Gründen und anderen Zielpunkten ventilirt, und soll im Ministerrathe diesfalls eine Besprechung stattgefunden haben, welche nach Einholung der Zustimmung des inzwischen nach Lagranja abgegangenen Regenten vor die permanente Kortes-Kommission gebracht werden wird. — Die taktlosen Betheuerungen mehrerer hyperloyaler Blätter hier und in Paris, daß die Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich niemals so herzlich gewesen wären als eben jetzt, werden von dem besonneneren, häufig gute Winke von Oben erhaltenden, jedenfalls entschieden ministeriellen „Imparcial“ in einem ausgedehnten Artikel zurückgewiesen. „Frankreich,“ heißt es da unter Anderem, „hat der freien Selbstbestimmung Spaniens ein Veto entgegengesetzt. Spanien hat unter Wahrung seiner Würde zur Lösung des Konfliktes freundnachbarlich möglichst beigetragen; das muß Frankreich mit Dank anerkennen, das ist aber kein Grund für Spanien zu einem noch engeren Anschlusse als dem bisherigen. Spanien, obwohl arm und durch den amerikanischen Krieg geschwächt, kann achtzigtausend Mann an die französische Grenze stellen, und Frankreich wäre dadurch genöthigt, ein ähnliches Kontingent seinen gegen Preußen gerichteten Streitkräften zu entziehen. Spanien wird neutral, Spanien wird bescheiden, aber weit entfernt von jeder Demuth sein und bleiben.“

Italien.

Aus **Florenz** gehen der „N. Fr. Pr.“ unterm 22. Juli Mittheilungen über Verhandlungen Frankreichs mit Italien zu. Das Blatt schreibt: Die Konvention wegen Räumung Roms von Seite der französischen Truppen wurde am 19. d. M. in Paris im Namen Italiens und Frankreichs gefertigt und durch den Grafen Vimercati nach Florenz gebracht. General Menabrea war es, der mit Beihilfe Nigras und des Grafen Vimercati die fraglichen Verhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen leitete und zum Abschlusse geführt hat. In der Hauptsache soll diese Konvention die folgenden Punkte enthalten: 1) Es ist vom heutigen Tage an zwischen dem französischen Kaiserreiche und dem Königreiche Italien eine Offensiv- und Defensivallianz errichtet. 2) Die Konvention vom 15. September 1864 tritt ihrem ganzen Umfange nach wieder in Wirksamkeit. (?) 3) Die französischen Truppen werden das römische Gebiet und Rom nach Thunlichkeit in der kürzesten Zeit verlassen. 4) Das Königreich Italien verpflichtet sich, jede Insurrektion oder Invasion die wider die päpstliche Regierung gerichtet sein sollte, selbst mit Anwendung der Gewalt zu verhüten. 5) Die Regierung des Kaisers der Franzosen verpflichtet sich, für das Königreich Italien ein Anlehen zu den günstigsten Bedingungen zu beschaffen, damit Italien den gegenwärtigen Eventualitäten begegnen könne. Die Ratifikation dieses Abkommens soll übrigens, wie dieser Correspondent meldet, noch nicht erfolgt sein.) Daraus würden sich dann auch die Rüstungen Italiens, welche unter dem Vorwand der Besetzung der päpstlichen Grenze gemacht werden, erklären. Mit diesen Mittheilungen stimmt auch eine Florentiner Korrespondenz der „Fr. Ztg.“ überein, in welcher es folgendermaßen heißt:

„Wenn auch die italienische Monarchie aus Angst vor Rußland, welches Oesterreich bedroht und aus Rücksicht gegen England, welches die Neutralität anempfehlen wird, nicht sogleich aktiv für Frankreich auftreten wird, wozu sie andererseits durch den Zustand des Heeres und des Schatzes genöthigt wird, so wird sie sich doch später Frankreich ganz anschließen. Sie wird wahrscheinlich zuerst die Neutralität proklamiren, um das gegen Frankreich aufgeregte Volk zu beschwichtigen, unterdessen aber die Soldaten sammeln, um zur rechten Zeit ins Feld rücken zu können. Und als Entschädigung für die vorläufige Neutralität und die darauf folgende Intervention wird sie sich rühmen von Frankreich das Versprechen der Zurückgabe des Trentino und vielleicht auch Roms erhalten zu haben.“

Weiter sei bei dem Ernste dieser Nachricht auch folgende Stelle einer anderen Korrespondenz der „N. Fr. Pr.“ nicht vorenthalten:

Selbst die Führer der demokratischen Partei theilen diese Ansicht oder vielmehr diese Befürchtung.

Die Demokraten, wie sich leicht denken läßt, haben in diesem Augenblicke eine besonders schwierige Stellung. Manche scheuen sich nicht, eine Niederlage Napoleons als erwünscht zu erklären und selbst in öffentlichen Localen in diesem Sinne zu predigen; gar Viele geberden sich chauvinistischer als Chauvin, die Meisten aber schwanken noch zwischen dem Haß gegen Bonaparte und dem Gefühle, welches mit dem Namen Patriotismus bezeichnet wird. Die Furcht, ein Sieg der preußischen Waffen möchte der republikanischen Idee einen empfindlicheren Stoß versetzen als die Niederlage Napoleons, wird wohl schließlich die Oberhand behalten und die Sympathien der französischen Demokratie in patriotische Bahnen leiten.

Die Hauptfrage aber, welche zur Stunde noch alle Gemüther beschäftigt, ist die Frage, ob der Krieg zwischen Frankreich und Preußen sich lokalisiren oder möglichenfalls ganz Europa in Flammen stecken werde. Bereits hat die Parteinahme der Südstaaten für Preußen unter dem Publikum eine Art Bestürzung hervorgerufen, welche von der gänzlichen Unbekanntschaft der Franzosen mit deutschen Verhältnissen lebhaftes Zeugniß ablegt. Noch bedenklicher lautet aber und noch erschreckender wirkte auf die Gemüther die Erzählung von Bonaparte's Unterredung mit dem englischen Friedensvermittler. „Ich will den Krieg!“ soll der Kaiser geäußert haben. „Vor meinem Tode will ich den Wunsch meines ganzen Lebens in Erfüllung bringen und die Rheinlande an Frankreich annektiren.“ — „Was gedenken Sie aber, uns zu bieten?“ meinte der Engländer. — England biete ich den Ruin der preußischen Flotte“, sagte der Kaiser; „Rußland möge sich umschauen nach einem Stück Orient und Italien halte seinen Einzug in Rom ...“ — „Aber Oesterreich?“ unterbrach der englische Abgesandte. — „Oesterreich! ...“ rief der Kaiser und — lächelte. Die Unterredung wird mir als wortgetreu verbürgt; dem sei aber, wie ihm wolle; jedenfalls taucht der hundertjährige Traum von der Rheingrenze wieder auf, wie ein drohendes Gespenst, und sollte der Kaiser in der That seine Verwirklichung erstreben, so wäre wohl damit die Loosung gegeben zu einem allgemeinen europäischen Kriege. Ueberhaupt glaube ich, daß für den Krieg, welchem wir entgegengehen, unser politisches Alltags-Horoskop nicht ausreichen wird. Machen wir uns gefaßt auf Ueberraschungen aller Art; Preußen, Frankreich, Oesterreich können in Splitter fliegen oder enger sich festigen; aber wenn ich mir von Fachmännern erzählen lasse, wie sie kürzlich bei Meudon mit Mitrailleusen auf mehrere hundert Pferde schossen, wie man nach einigen Minuten nichts mehr vorfand, als einen Morast von Blut, Fleisch und Knochen; wenn ich höre, daß die Preußen ihrerseits mit einer neuen Kanone ihrer Erfindung einen ganzen Wald zertrümmerten, so daß kein Baum, kein Stamm, kein Halm verschont blieb; wenn ich bedenke, daß der Krieg von 1870 ein Vernichtungswerk sein wird, für welches bis jetzt noch keine Sprache der Welt das rechte Wort besitzt, so ersehe ich auch noch eine andere Möglichkeit. Es scheint mir, als sollte der Modergeruch, der von den mit Leichen besäeten Feldern emporsteigen wird, Europa ans Herz gehen, ein Gefühl des allgemeinen Ekels hervorrufen, aber auch das längst gepflanzte Saatkorn der Emanzipation der Völker zur Ernte reifen. N.

---

kommen. Der Telegraph habe bereits Nachrichten gebracht aus Indien und Amerika von dortigen Unterstützungsvereinen für die deutschen Kämpfer. In London sei ein Zentralverein gebildet worden mit Zweigvereinen über ganz England, in jedem englischen Orte sollten Sammlungen veranstaltet werden; zum Kassenführer schlage er den Baron von Schröder vor. Dieser Vorschlag wurde mit Jubel angenommen.

Es wurde den deutschen Brüdern in Waffen aus voller Kehle ein „Gutheil“ zugerufen. Eine sofort veranstaltete Sammlung für den Hülfsverein für Verwundete ergab baar über 300 Pfd. St. oder über 2000 Thlr.

Paris zur Kriegszeit.

(Aus der „N. Fr. Pr.“)

Paris, 22. Juli.

Die Kriegs-Manifestationen dauern nun gerade seit acht Tagen an; seit acht Tagen müssen wir es anschauen, wie eine Horde unsauberer Bursche allabendlich die Boulevards überschwemmt und bis spät in die Nacht hinein die Luft mit Tönen verunreinigt, welche an das Heulen hungriger Wölfe erinnern. Schöne Patrioten! Küchenjungen, Lehrburschen, Friseurgehilfen und vor Allem zahlreiche Ableger jenes Menschenschlages, der nur in großen Städten mit besonders ausgebildeter Prostitution sein Fortkommen findet und in Paris mit einem häßlichen Fischnamen bezeichnet wird — das waren die Apostel des Krieges, die Verkündiger des patriotischen Evangeliums! Und wie schlecht klang gestern Abends die Kriegshymne dieser improvisirten Vaterlandsvertheidiger, wie müde und abgesungen waren ihre Kehlen, wie mühsam lallten die Lippen die Parole des Tages: A bas la Prusse! Vive la guerre! A Berlin! Das waren wohl die letzten Zuckungen des chauvinistischen Delirium tremens, und unser Ohr mag jetzt, unbeirrt von anderen Klängen des weltgeschichtlichen Kanonendonners lauschen, welcher über unseren Häuptern ertönen wird.

Was Napoleon mit dem chauvinistischen Feuerwerk, das von seiner Polizei abgebrannt wurde, bezweckte, das hat er wohl ganz oder theilweise erreicht, und der Krieg gegen Preußen erscheint als eine That des Volkswillens, er ist mit dem Firniß eines nationalen Krieges umkleidet. Gradezu widrig ist aber die Art und Weise, wie dieser offizielle Patriotismus in Szene gesetzt und durch künstliche Mittel auf einen gewissen Wärmegrad getrieben wird. Als vorzüglichster Wärmeleiter gilt die Marseillaise. Marchons! marchons! Straßen, Wirthshäuser und Kasernen tönen wider von dem energischen Refrain der Revolutionshymne; das verpönte Lied ist nicht allein tolerirt, sondern erwünscht, geboten. In Konzerten und Theatern singen es Bänkelsängerinnen und Cantatricen auf höheren Befehl; Theresa, die berühmte Diva des Volkes, gebraucht es als Einlage in einer Feerie aus „Tausend und Eine Nacht“; ja, gestern Abends hörte man es in der steifen, etiquettestrengen Großen Oper mitten im dritten Akt der „Stummen von Portici“, und Girardin, Pessard, Cassagnac, lauter Leute, deren Vaterlandsliebe an der Börse cotirt wird, schlugen dem Enthusiasmus des Publikums den Takt. Scheint es doch, als werde die Marseillaise von der Regierung wie eine Bulldogge behandelt, die man jahraus jahrein sorgsam an die Kette legt, aber dann losläßt, wenn Blutgeruch die Luft verpestet und es gilt, Menschen auf Menschen zu hetzen. Es ist ein frevelhaftes Spiel mit den heiligsten Ueberlieferungen der Geschichte, ein schändlicher Diebstahl, welchen der Despotismus an der Revolution begeht, und mir ist, als klänge unter solchen Umständen Rouget de Lisles gewaltige Melodie ganz anders, beinahe frech, gemein, wie der Gesang einer feilen Dirne; mir ist, als ständen andere Worte, Worte des Verrathes an der Menschheit und den weltgeschichtlichen Tönen, als hätten die Diplomaten dem Liede einen anderen Text unterlegt — einen Text der Lüge und des Truges, der unter dem Schutze des unsterblichen, an hehren Erinnnerungen reichen Gesanges in das Volksbewußtsein sich einschwärzt.

Während die eine Marseillaise an öffentlichen Orten geschändet wird, geht man damit um, die andere, Rocheforts „Marseillaise“, in den Thurm zu stecken. Die Schreckensherrschaft für die Journale nimmt schon ihren Anfang; „Marseillaise“ und „Cloche“ stehen in diesem Augenblicke vor Gericht, und viele andere Journale, in Paris und in der Provinz, harren desselben Schicksals. Sagte doch Ollivier in einer Kommissionssitzung der Deputirten mit dürren Worten: „Was ihr auch thun und sagen möget, ihr werdet uns nicht verhindern, diejenigen Journale, welche uns lästig sind, mit Gewalt aus dem Wege zu schaffen.“ Der Mann wird Wort halten. Getreu seiner wohlbekannten Methode, hat er auch schon für die Dauer des Krieges spezielle Strafgesetze votiren lassen, denn Ollivier der Gerechte versteht es, über die Exzesse der Willkür den Mantel des Gesetzes zu werfen. Im Grunde aber beweist er durch sein despotisches Gebahren, daß der Krieg vom Volke lange nicht so enthusiastisch begrüßt wird, als die Regierung und ihre Journale es versichern. Aus dem Innern des Landes lauten die Nachrichten besonders niederschlagend. Ich wähle aufs Gerathewohl unter den Provinzial-Zeitungen, welche mir vorliegen, und lese z. B. in dem Journal de Langres an der Spitze des Leitartikels: „Die Aussicht auf einen Krieg Frankreichs mit Preußen rief im Lande einen Eindruck hervor, den wir mit einem Worte kennzeichnen: Bestürzung!“ — Ja wohl, das Land ist bestürzt; die Kunde von einem Kriege wirkte in wahrhaft niederschmetternder Weise auf das eigentliche Volk; und erst heute fängt es an, von diesem ersten Eindruck sich einigermaßen zu erholen und an den Gedanken eines Krieges sich zu gewöhnen. Von frischem Dreingehen, von Ausbrüchen des Enthusiasmus keine Spur. Man schickt sich in das Unvermeidliche, man beugt den Nacken unter dem Machtspruche des Despoten, und der Grundton, der in der Stimmung des französischen Volkes nachklingt, ist der der Resignation.

Bestürzt ist selbst die Majorität des Corps Legislatif. Man lasse sich nicht bethören von den Fanfaronnaden eines Dugué de la Fauconnerie, eines Duvernois, welche beiden Herren, wie verlautet, in persona zu Pferde steigen und im Generalstabe des Kaisers — bekanntlich ein sehr gefahrloser Aufenthalt — in den Krieg ziehen werden. Das ist nicht die eigentliche Stimmung der Kammer, welche anfängt, mit einer gewissen Bangigkeit die Folgen ihres Leichtsinnes zu übersehen, welche sich kürzlich, als der Deputirte Mathieu die mögliche Dauer des Krieges auf sechs Monate berechnete, wie ein unmündiger Knabe geberdete, der vor dem selbstverschuldeten Unheil jammernd die Hände ringt.

Dieses Sich-drein-schicken, diese stumme Resignation mag sich allerdings zur Stunde der Gefahr als opferwilliger Patriotismus kundgeben. Denn das ist der Fluch des Krieges, daß er dem Menschenfreunde die Pistole aufs Gewissen setzt und ihm die bittere Wahl zwischen seiner Liebe zum Vaterlande und seiner besseren Ueberzeugung auferlegt. Noch ist der Krieg kein populärer in Frankreich, aber er wird es werden, fürchte ich — im Falle eines preußischen Sieges. Dann, ja dann wird der seit 1814 in jeder Franzosenseele schlummernde Preußenhaß mächtig erwachen, der Militärgeist wird die stählernen Flügel schwingen, und ganz Frankreich wird aufstehen zum Schutze seiner gefährlichsten Feinde, zum Schutze der Napoleoniden.

„Man behauptet, daß Italien in Folge seiner Allianz verbunden ist, ein Truppenkontingent von 100,000 Mann zur sofortigen Disposition Frankreichs zu stellen. Außer diesen Notizen, welche seit gestern (21. Juli) sehr an Bestand gewinnen, muß auch auf die Thatsache hingewiesen werden, daß die Eisenbahndirektion der oberitalienischen Bahnen von Seite der Regierung bereits au gefordert wurde, für größere Truppentransporte ihre Waggons in Bereitschaft zu halten. Das im Venetianischen zwischen Verona und Mantua zu errichtende Feldlager wird aus zwei Divisionen in der Gesammtstärke von 25,000 Mann bestehen.

Nach einer Privatdepesche der „B. B. Z." aus Paris 27. Juli erklärt nun auch schon die „Liberté", daß das „Journal offiziel" demnächst die Septemberconvention bezüglich Rom's als erloschen erklären und die Zurückziehung der Truppen aus Rom in Aussicht stellen wird.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 29. Juli. Wenn man den ultrarussischen Parteiorganen glauben darf, so sind ernste Vorbereitungen im Gange, um die russische Armee auf Kriegsfuß zu stellen. So ist dem „Golos" zufolge der Kriegsminister Milutin noch vor Ablauf seiner Urlaubsfrist von seiner ins Ausland unternommenen Reise nach Petersburg zurückgekehrt und hat gleich nach seiner Rückkehr als Präsident der militärischen Rüstungskommission seine Thätigkeit begonnen. Ferner meldet die „Mosk. Z.", daß die Oberstkommandirenden sämmtlicher Militärbezirke von der Artillerieverwaltung den Befehl erhalten haben, ohne Verzug die zur vollständigen Ausrüstung der Artillerie nöthige Anzahl von Pferden anzukaufen. Dem letztgenannten Blatte zufolge ist auch bereits Befehl zur Armirung der längs der galizischen und rumänischen Grenze gelegenen Festungen gegeben. Mit diesen angeblichen Rüstungen steht allerdings im Widerspruch einerseits die vom General-Gouverneur in Wilna beantragte Aufhebung des Kriegszustandes in der Stadt Minsk und in den zum Gouvernement Kowno gehörigen Kreisen Wilkomir, Poniewirz, Szawel und Neu-Alexandria, andererseits der Umstand, daß ein großer Theil der im Uebungslager bei Warschau versammelt gewesenen Truppen bereits in ihre Garnisonsorte entlassen ist. Außer den beiden von mir erwähnten wolhynischen Regimentern sind bis jetzt keine andern Truppen zur Verstärkung der Militärbesatzung des Königreichs Polen herbeigezogen worden; doch werden einige Garderegimenter aus Petersburg in nächster Zeit erwartet. — Der Generalgouverneur Potapoff in Wilna hat eine längere Urlaubsreise ins Ausland angetreten und ist mit der Vertretung desselben als Generalgouverneur der Fürst Bragation, als Oberstkommandirender des wilnaer Militärbezirks der General v. Brunner beauftragt. Die ultrarussischen Parteiorgane wollen wissen, daß der Generalgouverneur Potapoff in seine Stellung als Generalgouverneur von Litthauen nicht mehr zurückkehren werde. — Die Zahl der hier und überhaupt im Königreich Polen lebenden militärpflichtigen preußischen Unterthanen, welche in Folge der Mobilmachung der preußischen Armee durch eine öffentliche Aufforderung des hiesigen Generalkonsulates des Norddeutschen Bundes zu ihren Fahnen berufen worden sind, beläuft sich nach amtlichen Angaben auf nahe 700. Die Bedürftigen wurden vom Generalkonsulat auf ihr Ersuchen mit dem nöthigen Reisegeld versehen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 16. Juli. Gestern hat Fürst Karl den Präsidenten der Kammer, Costaforu, zu sich beschieden und um seine Meinung über das Entlassungsgesuch der Minister befragt, welche bei Gelegenheit der Blaremberg'schen Interpellation, wie Rumänien sich zu dem deutsch-französischen Kriege stellen werde, heftig angegriffen worden waren. Costaforu rieth dem Fürsten an, die Minister nicht zu entlassen, und erhielt darauf den Auftrag, der Kammer zu sagen, daß der Fürst mit ihrer nationalen und patriotischen Haltung wohlzufrieden sei und das Ministerium beibehalten werde, da er der Volksvertretung das unbedingte Recht zuerkenne, die Handlungen der Regierung zu kontroliren, und nicht um eine Linie von der Bahn abweichen wolle, welche die Kammer ihm bezeichne. Costaforu machte der Versammlung davon Mittheilung und der Ministerpräsident Epureano erklärte darauf, daß er nebst seinen Kollegen im Amte verbleibe. Zugleich legte er Rechenschaft über seine Verwaltung ab: die schwebende Staatsschuld sei um keinen Para vermehrt worden, dagegen die Verzinsung von 12 auf 10 pCt. herabgesetzt und eine Ersparniß von 8 Millionen Lai erzielt. Die Mehrheit der Kammer nahm diese Erklärung günstig auf.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Juli.

— Vom 49. Infanterie-Regiment, welches am Donnerstag und Freitag in der Stärke von 2 Bataillonen von Gnesen nach Posen, also etwa sieben Meilen marschirte, sind unterwegs theils in Folge der Hitze, theils des Wassertrinkens in erhitztem Zustande 3 Mann (von anderer Seite werden uns sogar 6 Mann genannt) gestorben. 20 Mann mußten ins hiesige Garnisonlazareth geschafft werden, welches gegenwärtig etwa 470 Kranke zählt.

— **Die heut fällige Berliner Post** ist wiederum nicht eingetroffen, dagegen Briefe und eine Anzahl Zeitungen vom 28. d. M. Die „Kreuzzeitung" ist schon 2 Tage ausgeblieben, (die letzte Nummer datirt vom 28. d. aber dies Blatt pflegt bekanntlich das Datum des folgenden Tages zu setzen), die „Nordd. Allg. Z." fehlt uns seit 4 Tagen. Noch schlechter sind die Zeitungen aus dem Westen eingegangen, die „Köln. Z." liegt erst vom 27, die süddeutschen Blätter vom 26. vor. Seit diesen Störungen in der Postbeförderung geht uns gewöhnlich Nachmittags eine berliner Post zu. Die neuesten damit angekommenen Nachrichten werden dann noch in unsere Nachmittagnummer aufgenommen, wodurch sich die Ausgabe der Zeitung gewöhnlich etwas verzögert. Für diese kleine Verzögerung erhalten unsere Abonnenten aber eine Anzahl neuer Nachrichten mehr. Die Beförderung nach auswärts ist noch immer durch die Truppentransporte behindert, worauf unsere Abonnenten von Auswärts Rücksicht nehmen wollen.

— **Drei hiesige achtbare Bürger,** welche ohne ihr Verschulden dem Untergange nahe gekommen waren, sind durch die Hilfe unseres Kronprinzen vor dem Ruin bewahrt worden. Wie seiner Zeit mitgetheilt, wurde im Jahre 1866 auf dem Grundstück Mühlenstr. 16, welches damals Hrn. Schmidt (Baudach) gehörte, ein großes vierstöckiges Gebäude aufgeführt, dessen Mauern auf Antrag der städtischen Baudeputation und Anordnung des kgl. Polizei-Direktoriums vom 2?. Juni 1869 verstärkt werden sollten, weil dieselben nach Ansicht der Baudeputation eine zu geringe Stärke erhalten hatten und überhaupt der Bau nicht nach den Vorschriften des Baukonsenses aufgeführt worden war. Jedoch wurde weder von der kgl. Regierung, noch vom Ministerum für Handel und Gewerbe, auf dessen Anordnung das Gebäude nochmals untersucht wurde, eine Verstärkung der Vorder- und Hinterfront desselben für nothwendig erachtet und nur festgesetzt, daß die Vorderfront durch Ausbrechung von Läden nicht geschwächt werden dürfe und öfters eine Untersuchung des Gebäudes auf seinen baulichen Zustand seitens der städtischen Baudeputation stattfinden solle. Jedoch hat die letztere selbst vor einigen Monaten den baulichen Zustand des Gebäudes für so befriedigend erklärt, daß eine fernere Untersuchung und Ueberwachung desselben nicht mehr erforderlich sei. — Unterdessen war das Grundstück im Juli 1868 zur Subhastation gekommen und sahen sich die drei hiesigen Bauhandwerker, Tischlermeister Dittrich, Schlossermeister Friedel und Malermeister Peterssen, welche Arbeiten für den Bau geliefert hatten, genöthigt, als Mitbieter aufzutreten, um ihre Forderungen in Höhe von 6000 Thlr. zu sichern. Es wurde demnach das Grundstück für den Preis von 41,210 Thlr. Hrn. Peterssen zugeschlagen. Da derselbe jedoch außer Stande war, gemäß der Aufforderung des k. Kreisgerichts von den rückständigen Kaufgeldern 28,326 Thlr. zu zahlen, so fand die Resubhastation des Grundstückes, am 23. Februar d. J. statt. Damals waren auf dasselbe 41,500 Thlr. hypothekarisch eingetragen; gerichtlich abgeschätzt war dasselbe auf 52,000 Thlr., die Gebäude waren mit 58,000 Thlr. in der Provinzial-Feuersozietät versichert und betrug der Miethsbetrag 3500 Thlr. Es war nun die Gefahr vorhanden, daß das trotz der Erklärungen der Baubehörde in Bezug auf seinen baulichen Zustand diskreditirte Gebäude weit unter 41,000 Thlr. verkauft, und alsdann Hr. Peterssen und mit ihm die beiden anderen Bauhandwerker, angehalten werden würden, mit ihrem ganzen Vermögen den Ausfall zu decken, ganz abgesehen von dem Verluste ihrer eigenen Forderung in Höhe von 6000 Thlr. — Bei der Subhastation am 23. Februar d. J. ging Hr. Tischlermeister Dittrich bis auf 47,000 Thlr., Hr. Schneidermeister Wolff bis auf 47,021 Thlr. Doch wurde der Termin Seitens des kgl. Kreisgerichts wegen Unzurechnungsfähigkeit des ꝛc. Wolff für ungültig erklärt und ein neuer Resubhastationstermin auf den 18. Mai anberaumt, auf welchem Hr. Dittrich das Grundstück für 40,510 Thlr. erstand. Um nun zu dem Kaufgelderbelegungstermin am 18. Juli d. J. die nöthigen Mittel herbeizuschaffen, hatten die drei betheiligten Bauhandwerker schon am Anfange d. J. außerordentliche Schritte gethan, nachdem alle übrigen Bemühungen, Kapitalien herbeizuschaffen, fruchtlos gewesen waren. Nachdem dieselben sich an den Kronprinzen mit einem schriftlichen Bittgesuch gewandt hatten, suchte Hr. Dittrich bei demselben persönlich eine Audienz nach, und erhielt die huldvolle Zusicherung, daß Hilfe gewährt werden solle. Es wurden denn auch auf Befürwortung des Kronprinzen aus dem Fonds des Militär-Waisenhauses zu Potsdam 20,000 Thlr. in Pfandbriefen bewilligt, deren Zahlung in sichere Aussicht gestellt wurde, sobald ein Hypotheken-Dokument auf erste Stelle repräsentirt werden würde. Aber kurz vor dem Kaufgelderbelegungstermine (am 18. Juli d. J.) brach der preußisch-französische Konflikt aus und in Folge dessen sanken jene Pfandbriefe so b… trächtlich im Werthe, daß es den Betheiligten nur mit übermäßigen Ver… lusten möglich gewesen wäre, auf Grund jener Zusicherung die 20,000 Thl… zu dem Termine herbeizuschaffen. Es ist demnach mit den Gläubigern ein… Einigung dahin erzielt worden, daß der Kaufgelderbelegungstermin auf … Monate verschoben worden ist. Uebrigens hat sich das k. Provinzial Schul… kollegium, welches bisher auf dem Grundstücke 6000 Thlr. zur ersten Hypo… thek stehen hatte, bereit erklärt, der 20,000 Thlr. aus der Militär-Waisen… stiftung die Priorität einzuräumen.

— **Die Lebensmittelpreise** sind wegen der großen Anhäufung vo… Reserven und Landwehrmännern am hiesigen Orte, deren Anzahl nach de… in der letzten Stadtverordnetenversammlung von Hrn. Bürgermeister Kohlei… gemachten Mittheilungen am Ende voriger Woche etwa 25,000 betrug, nich… unbeträchtlich gestiegen, und merkten die Hausfrauen diese Preissteigerun… besonders am Fleische und an der Butter.

— **Ländliche Arbeiter** sind gegenwärtig, da so viele derselben z… den Fahnen eingezogen sind und die Ernte bereits begonnen hat, sehr gesuch… und werden, wie uns mitgetheilt wird, tüchtige Arbeiter mit 20 Sgr. pr… Tag bezahlt.

— **Auf der Halbdorfstraße** machte sich am Donnerstage bal… nach dem gewaltigen Gewitterregen am Nachmittage in der Nähe des evan… gelischen Kirchhofs ein abscheulicher Geruch bemerkbar, welcher vo… der Straße durch die geöffneten Fenster auch in die Wohn… zimmer drang. Derselbe rührte von dem kleinen Teiche auf de… Kirchhofe her, in welchem sich fauliges Wasser angesammel… hatte, welches durch den heftigen Regen aufgerührt und nach der Halbdorf… straße geschwemmt wurde. Der Geruch war um so eckelerregender, al… sich unmittelbar der Gedanke an verwesende Leichen daran knüpfte. Uebri… gens macht sich an stillen schwülen Sommerabenden in der Halbdorf… straße der von dem Kirchhof herüberwehende Leichengeruch bemerkbar genu… und dürfte demnach die Schließung des Kirchhofs im Interesse der öffentli… chen Gesundheit möglichst bald zu erfolgen haben. Es ist auch bereits de… Platz zu dem neuen Kirchhof in dem Glazis vor dem Wildafort zwische… dem Pauli- und St. Martins-Kirchhofe abgegrenzt und soll, wie verlautet… die definitive Schließung des alten Kirchhofs in der Halbdorfstraße nac… etwa 3 Jahren erfolgen.

— **Auf dem Bahnhofe** brannten vor einigen Tagen die Gasflam… men sehr schlecht und wurde demnach am Donnerstage und Freitage eine… Reinigung der Gasröhren in der Weise ausgeführt, daß von der städtische… Wasserleitung Wasser in das Gasrohr in der Nähe des Berliner Thores… hineingeleitet, und nachdem sich das Rohr gefüllt, unten im Wallgraben am… Thore das schmutzige Wasser abgelassen wurde. Dadurch wurden die Un… reinigkeiten (Theer, ammoniakalisches Wasser ꝛc.) aus dem Rohre entfernt… und brennen seitdem die Gasflammen wieder gut.

× **Bentschen,** 27. Juli. [Unterstützungsverein]. Angesicht… des bevorstehenden Krieges hat sich auch hier eine nicht unbedeutende Zah… deutscher Frauen vereinigt, um für die Verpflegung der im Felde ver… wundeten und erkrankten Krieger nach Möglichkeit zu sorgen. Der Verein… hielt bereits gestern seine erste Sitzung. Zur Vorsteherin ist die Frau… Baumeister von Seidlitz gewählt. Auch die Frau Gräfin zur Lippe… Biesterfeld auf Schloß Neudorf, hat im Namen des Vaterländische… Frauen-Vereins, einen Aufruf zur Spendung von Liebesgaben aller Art… an alle Freunde des Vaterlandes, insbesondere der hiesigen Stadt und Um… gegend, ergehen lassen.

□ **Lissa,** 28. Juli. [Unterstützungskomite. Abiturientenprüfung.] Zur Unterstützung im Felde verwundeter Krieger hat sich auc… am hiesigen Orte ein Komite gebildet, dem zahlreiche und zum Theil seh… ansehnliche Gaben zufließen. — Die höheren Orts angeordnete Abgangs… prüfung für die im vierten Semester befindlichen Schüler der ersten Klass… der Gymnasien und Realschulen wird hier schon am 2. k. M. stattfinden… und werden an derselben 5 Zöglinge der Anstalt theilnehmen.

G. **Schrimm**, 28. Juli. [Nachahmungswerth!] Seit gestern ist an den Straßenecken hierselbst nachstehen… Bekanntmachung zu lesen:

Um der Ansicht entgegenzutreten, als sei preußisches und norddeutsch… Bundes Papiergeld gegenwärtig nur unter der Valuta zu verwerthen, er… klärt die unterzeichnete Kaufmannschaft hiermit, daß sie nach wie vor preu… ßisches Papiergeld ohne jeglichen Abzug, königl. sächsisches Papiergeld d… gegen und die Noten der Dresdener, Leipziger, Gothaer und Weimar… Privatbanken mit ⅓ %, die übrigen Papiergelder aber mit 3 % Verlu… annehmen. Die Kaufmannschaft.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Die **Glas-Photographien-Ausstellung** des Herrn **Jann** … Lamberts Garten verdient es, oft und besonders erwähnt zu werden. Selt… wird uns wandernde Kunst eine anziehendere Unterhaltung bieten, als … sie in dieser Ausstellung gefunden haben. Die aufgestellten Apparate be… ginnen in Kasten 1 gleich mit Bildern aus unserer Residenzstadt Berlin, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, auf die Wahrheitstreue der ander… in- und außereuropäischen Ansichten einen Schluß zu ziehen; sie sind ebens… wunderbar, überraschend schön, daß das überschwenglichste Lob noch … Platz ist. Am 3. August wird die Ausstellung bestimmt geschlossen. Be… dem großen Andrang zu den Bildern rathen wir Interessenten, also den… beabsichtigten Besuch bald zu machen.

Rauchern, denen an guten und billigen **Cigarren** oder an ech… türkischen **Cigaretten** mit geruchlosen Papierhülsen gelegen ist, wollen da… Inserat der Cigarrenfabrik von ***Friedrich & Comp.*** in **Leipzi…** im Inseratentheile dieses Blattes beachten.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Bomst** unter **Nr. 11/13** belegene, im Hypothekenbuche derselben Vol. I. Pag. 193 seqq. eingetragene, dem Pferdhändler **Moritz Buchholz** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 43 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag
den 20. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Rathhauses zu **Bomst** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 27. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter ***Nolte.***

Bei dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein sind ferner an Beiträgen eingegangen: Fr. Komm.-Räthin Emilie Jaffee 25 Thlr., Fr. Maj. Daun 5 Thlr. 20 Sgr., Fr. Räthin Möllenhof 10 Thlr., ungen. 10 Thlr., Hr. R.-Anw. Bertheim 50 Thlr., Fr. Goldenring 5 Thl., Fr. Räthin Threin 2 Thlr., Fr. Räthin Curella 1 Thlr., Fräul. Obergethmann 10 Thlr., Ungenannt 5 Thlr., Herr Präsident Willenbücher 20 Thlr., Herr Jakob Appel 1 Dukaten, Frau Calvary 5 Thlr., Frau Flechner 1 Thlr., Frau Weckwerth 1 Thlr., Frau Nathalie Rothholz 10 Thlr., Frl. Lina Rothholz 5 Thlr., Frau Selig Auerbach 10 Thlr., Frau Räthin Jäkel 5 Thlr., Frau Ottilie Reich 1 Thlr., Hr. Cigarrenhändler Heimann 1 Dukaten, Frau Andersch 25 Thlr., Frau Majorin Röhl 5 Thlr., Frau Räthin Siecke 4 Thlr., Frau Jagow 1 Thlr., Frau Anna Alport 3 Thlr., Frau Schlecht 2 Thlr., Frl. v. Grävnitz 3 Thlr. Comtesse J. Königsmark 3 Thlr., Comtesse A. Königsmark 5 Thlr., Frl. A. Ceratzka 3 Thlr. Hr. Förster Enke 1 Thlr., Hr. Consistorialrath Schultz 10 Thlr., Frl. Zerline Wolff 2 Thlr. Frau Ida Wolff 10 Thlr., Frau Räthin Zembsch 1 Thlr., Frau Rechtsanwalt Pilet 10 Thlr.

An Lazareth-Gegenständen:

Frl. Enger Charpie, Frl. Weitz Charpie, Frau Levisseur 15 Binden, Unterlagen, Compressen, Hemden und Charpie, Frau Fanny Rosenthal Charpie, Hr. Moritz Bendix 1 Dtzd. Hemden, Frau Rechtsanwalt Dockhorn Leinewand und Charpie, Frau Herbst Charpie, dreieckige Tücher, Binden und Verbandleinen, Frau Petrich Charpie und Verbandzeug, Frau Thiem Servietten und Leinewand, Frau Goldenring Verbandzeug, Charpie und Servietten, Frau Curella 6 Servietten und Verbandzeug, von einem Vorstandsmitgliede des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Kostrzyn Laken, Charpie, Leinewand und verschiedene Lazarethgegenstände, Frau Kosel, alte Leinwand, Frau Flechner 2 Laken, Tischtuch, Hr. Scherek 2 leere Kisten, Hr. K. Schmidt 1 leere Kiste, Frau Wekwerth Binden und Charpie, Hrn. Gebr. Miethe 10 Pfd. Chokolade und 3 leere Kisten, Frau Gräfin Königsmark, Wäsche, Binden und Charpie, Frau Räthin Jäkel Charpie, Frau Duschy Charpie, Frau Schneidermeister Lendemann Charpie, Binden, alte Leinewand, Hemden, Frau Emilie Heimann Hemden, Binden und Charpie, Frau Döring, Verbandzeug, Charpie und Wäsche aller Art, Frl. Jüttner Wäsche und Verbandzeug, Frau Majorin Köhl Wäsche und Verbandzeug, Frl. Müller, Charpie und Leinwand, Frl. Buchholz Charpie und Wäsche, Frau Geheimräthin Culemann Charpie und Binden, Frau Alport alte Hemden und Leinewand, Frau Hänisch Netze, Leinen und Charpie, Frau Schlecht alte Leinewand, Frl. Schefftel Charpie und alte Leinewand, Frau Leverenz Charpie, Frau v. Poncet 1 Dtzd. Socken, Hr. Förster Enke, Leinewand, Frau Emilie Jaffé Charpie und Compressen, Frau Alias Binden und Charpie, Frau Calvary Binden und Charpie, Frau Gäbler versch. chirurg. Instrumente, Frau Herbst Charpie und Binden, Frau Möllenhoff Charpie und Binden, Frau Wekwerth Charpie und Binden, Frau Eckert Charpie und Binden, Frau Wandelt, (Dußnik), Hemden, Strümpfe, Binden, Gummiunterlage, Frl. Clara Mathias Charpie und Binden, Frl. Minna Friedländer Charpie und Binden, Frl. Zerline Wolff Charpie und Binden, Frl. v. Crousaz Charpie und Binden, Frl. Naumann Charpie und Binden, Frau Gutsbesitzer Hildebrand Charpie und Binden.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Auktion.

Im Auftrage des königl Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 3. August, von 9 Uhr Morgens ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1, Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Porzellan, Cigarren, diverse Thee's,** sowie **1. Quantität Pfefferkuchen** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

In **Wreschen** habe ich mich niedergelassen.

Dr. A. Batkowski,
pr. Arzt, Chirurg und Accoucheur.

Den hier neueingetretenen Offizieren wird hiermit angezeigt, daß sich am Mühlthor eine sehr beliebte und anständige **Sturzbadeanstalt** befindet.

Verspätet.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß für die Dauer meiner Einberufung zum Heere mein Bruder, der Kaufmann Herr

Wilhelm Dannhoff,

von mir laut notariellen Aktes zum Bevollmächtigten in allen meinen Angelegenheiten bestellt worden ist.

Derselbe hat seinen Wohnsitz hier genommen und ich empfehle ihn, da er jederzeit eine tüchtige technische Kraft zu seiner Verfügung hat, einem geneigten Wohlwollen.

Wronke, den 21. Juli 1870.

Otto Dannhoff,
Zimmermeister.

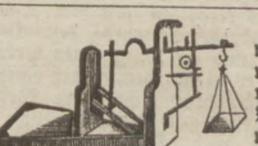


50
Reit-, Wagen- u. Ackerpferd…
stehen billig zum Verkauf bei
Krain, Langestraße.

Großer Posten

Rester in Wollstoff, Barège, Kattun u… Battist, ferner Gardinen, Morgenhaube… Garnituren, schwarze und weiße Spitze… schwarze Spitzentücher, Bandschleifen, P… lerinen, seidene Blousen, Besätze u. s. … sehr billig.

M. J. Guttmann,
Breitestr. 7, 1 Treppe.



Eisen u. Sta… werkzeuge werd… neu gefertigt u… reparirt. Jede … Waagen ferti… neu, reparirt u… berichtigt grün… lich und aichung… fähig. Gewichte nach preußischem und me… schem System werden stempelfähig bericht… Mehrere Tabellen zur Verwandlung des pr… ßischen in das metrische Maas und Gewi… sowie zur Umrechnung der Waarenpreise k… ich ablassen, dieselben sind längst in al… Buchhandlungen zu haben, daher der Arti… in der Posener Zeitung vom 11. Juli c. … Aichungs-Bureau — auf Irrthum o… sonst etwas beruht, der Aichmeister, deren … in der Provinz Posen nicht Einen, sond… für jedes Aichungsamt einen giebt — … deren sind im diesseitigen Departement al… zwölf — hat die zu aichenden Gegenstä… nur mit den Normalen zu vergleichen, ni… wie es dort heißt zu reduciren.

Die täglich und vielfach einlaufenden Beschwerden über die lässige Spedition unserer Zeitung seitens des Kolporteur **Ostermann** sowie andere Unregelmäßigkeiten desselben haben uns veranlaßt, ihn sofort zu entlassen. Da er nun die Aushändigung seiner Abonnements-Liste verweigert, so ersuchen wir die Herren Abonnenten, welche die Zeitung an Herrn **Ostermann** bezahlt haben, uns die betreffenden Quittungen gefälligst vorzulegen, damit **wir** auf Grund derselben die Zeitung für die Zukunft **direkt** regelmäßig und prompt behändigen lassen können.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Im Verlage von **W. Decker & Co. (E. Röstel)** ist soeben erschienen:

Statut
der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen.

Preis 2 Sgr.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Wir ersuchen alle **unsere zur Fahne einberufenen Vereinsmitglieder,** uns den Truppentheil anzugeben, dem sie angehören, damit wir im Stande sind, ihnen während des Feldzuges hilfreich zur Seite zu stehen.

Der Vorstand.

Mehrere Gerbergesellen,

welche auf nasse Arbeit u. Fahlleder-Zurichten eingeübt sind, finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei

Ludwig Buchholz,
Lederfabrikant in Bromberg.

Ein Sekundaner kann als **Lehrling** unter vortheilhaften Bedingungen in der rothen Apotheke eintreten.

Posen. **A. Pfahl.**

Ein tüchtiger Gärtner, zwei Wirthin, eine Köchin und mehre Dienstboten sind zu vergeben durch Miethsfrau Maciejewska Bresl.-Str. 34.

Einen Lehrling,

der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, mit nöthigen Schulzeugnissen ausgerüstet, sucht gleich die

J. B. Lange'sche Buchhandlung in Gnesen.

Eine tüchtige eigene Wirthin

zum sofortigen Antritt oder auch später wird gesucht unter Adresse **Rakwitz 99** post. rest.

Ein Knabe redlicher Eltern,

beider Landessprachen mächtig, ohne Unterschied der Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet

als Lehrling

unter günstigen Bedingungen sofort ein Unterkommen bei

Adolph Asch,
Schloßstraße 5.

2 Auflegerinnen

sucht **J. B. Lange's Buchdruckerei** in **Gnesen.** Hohes Lohn, Anmeldungen unfrankirt. Reisekosten erstattet.

Mehrere Frauen,

welche zuverlässig sind, finden einen leichten Nebenerwerb und wird das Nähere darüber die Exped. dieser Zeitung mittheilen.

Posen, den 23. Juli 1870.



Aufruf
des
Posener Landwehr-Vereins.

Unser junger Verein, der sich in der kurzen Zeit seines Bestehens nicht allein die Liebe und Achtung unserer Mitbürger erworben, auch nach seinen Tendenzen vielfach schon werkthätig geschaffen hat, tritt mit dem heutigen Tage in die schwere Verpflichtung, für die Frauen und Kinder der zur Fahne berufenen Reservisten und Wehrmänner Unterstützungen zu schaffen.

Unsere Mittel sind nur klein und deshalb wagen wir an das edle und erprobte Herz unserer Mitbewohner zu appelliren und dieselben ebenso dringend als herzlich zu bitten, uns ihre Unterstützung in Geldspenden nicht zu versagen

Harte und schwere Tage stehen unseren Kameraden bevor, doch werden dieselben in diesem Kampfe sich ihren Heldenvätern, den glorreichen Freiheitskämpfern von 1813/15 ebenbürtig zeigen und eingedenk der Thaten derselben freudig Gut und Blut opfern unter dem Wahlspruch der preußischen Landwehr:

„Mit Gott, für König und Vaterland."

Es sind uns Sammlungen und eine Haus-Kollekte höheren Orts erlaubt, außerdem aber nehmen aber Beiträge entgegen:

Hirsekorn,
Prem.-Lieut. und jetziger Vorsitzender, Sapiehaplatz 1.
Zeh,
Lieutenant und Rendant, Wilhelmsplatz 16.
Rychlewski,
Auktionskommissarius, Magazinstraße 1.
Käthner,
Polizeikommissarius, Halbdorfstraße 8b.
Teusler,
Leihamts-Verwalter, Wronkerstraße 11.
Kuczynski,
Kaufmann, Breitestraße 18.
Bernau,
Restaurateur, Große Ritterstraße 8.

Das Kuratorium und der Vorstand des Landwehrvereins.

Alle Diejenigen, welche geneigt sind, die arbeitsfähigen Familienglieder eingezogener Reservisten und Landwehrmänner durch Darreichung von Arbeitsgelegenheit zu unterstützen, werden ergebenst ersucht, baldigst ihre desfallsigen Anzeigen unter Angabe der Details an Herrn Stadtrath Herse, Mitglied des unterzeichneten Vorstandes gelangen zu lassen.

Posen, den 30. Juli 1870.

Der Vorstand des „Posener Hilfsvereins".

Sammel-Listen zur Entgegennahme von Beiträgen für die Zwecke unseres Vereins liegen ferner aus bei den Herren:

Dr. Mankiewicz, Wilh.-Str. 22,
Hr. Edu. Kaatz, Friedrichstr. 14,
Hr. Mylius, Wilh.-Str. 21,
L. Kurnatowski et Comp., Wilh.-Str. 26,
Mätze, Kanzleirath, Kreisgericht,
Herrmann, Kommerzienrath, Markt,
Bauer, Ober-Postrath, Wallstr.
Hensel, Rektor, Berl.-Str.
Levysohn, Buchh., Markt u. Schlosserstr.-Ecke
Göbel, Prediger, Gartenstr. 1.
J. J. Kottwitz, Kaufm., kl. Gerberstr. 7.
M. C. Hofmann, Kaufmann, Wilh.-Platz 9.
Bote & Bock, Buchhändler.
Heine, Schloßermstr., St. Martin. 66.
Flegel, Restaurateur, Friedrichstr. 32.
Szawelski, Thierarzt, Mühlenstr. 14.
Dr. v. Kaczorowski, Arzt, Schulstr. 8.

Zweites Verzeichniß der eingegangenen einmaligen Gaben.

C. ein Krönungsthaler. Erzbischoff Graf v. Ledóchowski 25 Tlhr. Kaplan Maryański 1 Thlr. Geh.-Reg. Rath Oberbürgermstr. Nauman 10 Thlr. Bürgermeister Kohleis 10 Thlr. Schönfärber Sieburg 5 Thlr., außerdem quart. 1 Thlr. vom 1. Okt. c. ab mit Aufnahme eines verwundeten Soldaten. Herr Max Koppel 2 Thlr. Siegmund Aschheim 5 Thlr. Scheding 5 Thlr., außerdem quart. 1 Thlr. vom 1. Okt c. ab. Gumprecht Weiß 5 Thlr., und quart. 1 Thlr. vom 1 Okt. c. ab. Menzel 3 Thlr., und außerdem monatlich 1 Thlr. vom 1. Okt. c. ab. E. Engel 5 Thlr. und quart. 1 Thlr. Nathan Neufeld 1 Thlr. Hirsch Töplitz 1 Thlr. Geschw. Morchel 20 Sgr. Frau Altmann 5 Thlr. S. Witkowski 1 Thlr. Louis Schlesinger 3 Thlr. Ungenannt E. E. 5 Thlr. Isidor Berlach 1 Thlr. Appell.-Ger.-Rath Kienel 2 Thlr., do. Schottki 1 Thlr., do. Schmidt 3 Thlr., do. Lemcke 3 Thlr. Brochowski 5 Thlr. Richter 5 Thlr. Niedermeyer 3 Thlr. Junck 1 Thlr. Otto 1 Thlr. Jäger 1 Thlr. Krüger 1 Thlr. Steiger 1 Thlr. Rudolph sen. 3 Thlr. und außerdem vom 1./8. ab mon. 5 Thl. Friedrich 1 Thl. Hesselbein 2 Thl. Frau Zernecke 1 Thlr. Reg.-Rath Hähnel 1 Thlr. Reg.-Rath Walther 1 Thlr. Bielefeld 10 Sgr. Mahn 10 Sgr. Großer 5 Sgr. A. H. Silberstein 2 Thlr. Prediger Kleinwächter 3 Thlr. Reg.-Rath Zucker 5 Thlr. Frau Menzel 1 Thlr. Fräul. Minna Müller 1 Thlr. App. Sekr. Neubauer 1 Thlr. Reg.-Rath Jäckel 1 Thlr. Kanzlist Graff 10 Sgr. Kanzlei-Inspektor Stephan 15 Sgr. Drucker Lüpke 10 Sgr. Kanzlist Morkowski 5 Sgr. Bankier Hartwig Mamroth 10 Thlr. Graumann 2 Thlr. Paul Andersch 10 Thlr.

Zu ¼ jährlichen Gaben verpflichten sich:

U. Thierarzt Szawelski 15 Sgr. Rechtsanwalt Pilet 10 Thlr. Bankdirektor Rosenthal 5 Thlr.

Monatliche Beiträge verpflichten sich zu zahlen:

V. Giernat 15 Sgr. Emil Astmann 1 Thlr. Stadtsekretär Zehe 1 Thlr.

An Verbandmitteln für Verwundete sind ferner eingegangen:

Kreiswundarzt Dr. La Roche aus Kurnik 1 Pfd. div. längliche, 2½ Pfd. krause Charpie Gittern, 2 Gittermützen, 5 paar div. Socken, 52 kleine Roll ꝛc. Binden, 4 div. größere wollene und baumwollene Binden, 2 div Tüchel, 1 dreieckiges Tüchel, 8 div. alte Hemden, 1 Kinderhemdchen, 1 altes Bettlaken, 8 Pfd. div. Verbandleinewand, und 1 Päckchen Kamillen.

Posen, am 30. Juli 1870.

Der Posener Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 31. Juli, Vormitt. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag den 1. August, Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Diak. Goebel.

Petrikirche. Sonntag den 31. Juli, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 31. Juli, Vormitt. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag den 5. August, Abends 6 Uhr: Gottesd ſt: Herr Prediger Hefter.

Garnisonkirche. Sonntag den 31. Juli, Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Schultze.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 31. Juli, Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Montag den 1. August, Abens 7½ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 3. August, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 5. August, Abends 7½ Uhr, Betstunde.

Familien-Nachrichten.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Wilhelm Grell,
Sophie Grell geb. **Stöckhardt.**
Potsdam. Königsberg.

Heute früh um 8 Uhr entschlief sanft und seelig nach fünfmonatlichem schwerem Leiden unsere jüngste Tochter **Sophie** im Alter von 20 Jahren.

Posen, den 30. Juli 1870.

Consistorialrath Dr. **Goebel** und Frau.

Die Beerdigung findet statt Montag früh 9 Uhr.

Unser freundliches Söhnchen **Heinrich** ist gestern Abend nach kurzem Krankenlager verschieden.

Tiefbetrübt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Posen, den 30. Juli 1870.

Gustav Moegelin und Frau.

Heute früh 1½ Uhr folgte unsere geliebte Tochter **Anna Schultze** im Alter von 9 Jahren 1 Monat 6 Tagen ihrer vor 4 Monaten vorangegangenen ältesten Schwester Emma in ein besseres Jenseits. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Bergstraße Nr. 15, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Knoll mit Kaufm. Karl Kürleis in Berlin, Frl. Johanne Brandes mit Hrn. Adolph Jakoby in Berlin, Frl. Emilie Köhn in Schönlanke mit dem Kaufm. Fritz Stein in Fürstenfelde, Frl. Bertha Schulz mit Hrn. Fritz Dorendorf in Neu-Sacro.

Verbindungen. Hr. Emil Schultze mit Frl. Anna Schultze und Hr. Karl Hofrecht mit Frl. Elisabeth Oehlmann in Berlin, Lieut. Herm. Siber mit Frl. Marie Arends in Prenzlau, Hauptm. Louis Müller mit Frl. Albetine Manteuffel in Brandenburg a. H., Hauptm. Louis v. Sobbe mit Frl. Bertha Baum in Magdeburg, Sek.-Lieut. Edwin Lambert mit Frl. Charl. Eliz. Atkinson Smart in Torgau, Sek.-Lieut. Frhr. Fried. v. Hanstein mit Frl. Agnes v. d. Berswordt in Schwierse bei Oels, Rittmeister v. Kobylinski mit Frl. Valeska v. Reibnitz in Zauckendorff, Hauptm. Robert May mit Frl. Friederike v. Clausewitz in Danzig.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 30. Juli. Erstes Gastspiel des Frl. Grunberg vom Stadt-Theater in Hamburg. **Das Milchmädchen aus Schöneberg.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W. Mannstädt. Musik von Demselben.

Sonntag den 31. Juli. **Des Königs Befehl.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Töpfer.

Die Direktion.
Carl Schaefer.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 30. und **Sonntag** den 31. Juli

Großes Konzert u. Vorstellung.

Gymnastik — Gesang — Komik ꝛc.

Entrée an der Kasse 5 Sgr.
Anfang: Sonnabend 6, Sonntag 5 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. in den Cigarrenhandlungen des Hrn. **Hoffmann,** Wilhelmsplatz 9 und Neuestraßen- u. Markt-Ecke, sowie in der Conditorei des Herrn **Neugebauer** an der Wallischeibrücke.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Sonntag den 31. Juli

Großes Konzert

von der Kapelle des N.-S. Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5 unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Queva.**

Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte.

J. Lambert.

Zu Vergnügungsfahrten

auf dem **Schwersenzer See** mit meiner neuer Räder- und Segelgondel **(Anna)** lade ich heitere Gesellschaften ergebenst ein. (Abends wird die Gondel illuminirt!)

NB Stallungen für Pferde ꝛc. finden sich vor. **H. Marco.**

Schluß 3. August.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in Lamberts Garten. 2000 Bilder.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entree 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. **Charles Kaul,** Schloßstraße 4.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 28. Juli. Goldagio 21⅞, 1882. Bonds 109⅛.

Berlin, 30. Juli, — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Juli 59, Sept.-Okt. 64. — Roggen still, loko 45½, Juli —, September-Oktober 47½, Okt.-Nov. 47¾. — Rüböl ruhig per loko —, Juli 15, Sept.-Okt. 12½. — Spiritus still, per Juli 13⅞, Sept. 14⅓, Okt. pr. 10,000 Litres (in Rt. und Sgr.) —. —. — Hafer still, pr. Juli —. — Petroleum loko $7\frac{7}{12}$. — Staatsbahn 169. — Lombarden 92¾. — Italiener 46. — Amerikaner 85. — Oesterr. Kredit-Aktien 107. — Türken 39. — 7½ pCt. Rumänier —.

Fondsstimmung: Deckungsbedürfniß.

Stettin, den 30. Juli 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Weizen, still,		ist nicht eingetroffen.	**Rüböl,** ruhig, loko	12⅜	ist nicht eingetroffen.
Juli	69		Juli	12¼	
Juli-August	70		Sept.-Okt	12⅙	
Sept.-Okt.	—		**Spiritus,** ruhig, loko	14⅙	
Roggen, still,			Juli-August	$13\frac{7}{12}$	
Juli	46½		August-Sept.	$13\frac{7}{12}$	
Juli-August	47¾		Sept.-Okt.	—	
Sept.-Okt.	—		**Petroleum,** loko	7⅜	
Erbsen, Juli	—		Sept.-Okt.	7⅙	

Börse zu Posen

am 30. Juli 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Posener Marktbericht vom 29. Juli 1870.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	2	17	6	2	16	3	2	15	—
" mittel " " "	—	—	—	2	10	—	—	—	—
" ordinair " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein " 80 "	1	21	3	1	20	—	1	18	9
" mittel " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" ordinair " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer " 50 "	1	9	—	1	8	—	1	6	6
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 " neue	—	20	—	—	19	—	—	17	6
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 4 Zoll.
" " 30. " " " " 1 " 3 "

Produkten-Börse.

Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) weichend, pr. Juli 43 Br., Juli-August 44–43 bz., August 44 bz., August-Sept. 43—42¾ bz., Sept.-Okt. 46¾—45⅞—45¾ bz., Okt.-Nov. 48 in einem Falle bz., schließt 46½ Br., Nov.-Dez. 47 Br. — Weizen pr. Juli 64 Gd. — Gerste pr. Juli 43 Gd. — Hafer pr. Juli 56 Br. — Rüböl wenig verändert, loko 14¼ Br., pr. Juli 13½ Br., Juli-August 12½ Br., Sept.-Okt. 12¾ Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 12⅛ bz. — Rapskuchen nom., pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen nom., pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus schwankend, loko $14\frac{1}{12}$ Gd., pr. Juli, Juli-Aug. u. August-Sept. 13⅙—13–$13\frac{1}{12}$ bz., Sept.-Okt. 14⅙ Gd. — Zink geschäftslos.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 28. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	80—85	78	72—76 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	78—81	76	72—75 "	
Roggen	56—58	55	53—54 "	
Gerste	44—46	43	41—42 "	
Hafer	42—44	41	38—40 "	
Erbsen	64—68	62	56—60 "	

Raps 210—195—180. Winterrübsen 200—190—176.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegramme.

Berlin, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet: Gestern vom Kriegsschauplatze nichts Neues.

London, 29 Juli. (Oberhaus.) Auf eine Interpellation Malmesburys verliest Granville, der Minister des Auswärtigen, das bereits von Berlin veröffentlichte Telegramm Bismarcks, ferner eine von Lavalette Namens Gramont gegebene Darstellung, welche behauptet, Bismarck habe Frankreich zu Vergrößerungen aufgefordert, was Frankreich ablehnte. Der von Benedetti geschriebene Vertragsentwurf sei demselben von Bismarck diktirt worden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.